

Jahresbericht 2006

Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe
Bundesverband
- Selbsthilfeorganisation -

Untere Königsstraße 86
34117 Kassel
Telefon (05 61) 78 04 13
Fax (05 61) 71 12 82
E-Mail: mail@freundeskreise-sucht.de
Internet: www.freundeskreise-sucht.de



Die Arbeit des Bundesverbandes der Freundeskreise wird maßgeblich unterstützt aus Selbsthilfemitteln der Deutschen Rentenversicherung (DRV) Bund, Projektmitteln des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG) sowie aus Krankenkassenmitteln (§20 SGB V).

Hierfür und für die gute Zusammenarbeit im Berichtszeitraum bedanken wir uns ausdrücklich.



Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	4
1. Das sind wir!	5
2. Bundesverband	6
2.1 Mitgliederzahlen	7
2.1.1 Freundeskreise	7
2.1.2 Gruppen	7
2.1.3 Gruppenteilnehmer/innen	8
2.2 Vorstand	8
2.3 Arbeitskreise – Mitglieder	9
2.4 Geschäftsstelle	9
3. Aufgabenfelder	10
3.1 Vorstandssitzungen	10
3.2 Delegiertenversammlungen	10
3.3 Arbeitskreise	11
3.3.1 Aus- und Fortbildung	11
3.3.2 Junge Menschen u. Sucht (JuMuS)	11
3.3.3 Öffentlichkeitsarbeit	12
4. Geschäftsstelle	13
5. Finanzbericht	15
6. Projekte	17
6.1 „Brücken bauen- Junge Suchtkranke und Selbsthilfe“	17
6.2 „Kindern von Suchtkranken Halt geben“	21
7. Kooperation und Vernetzung	25
7.1 BKD, BKE, Guttempler, Kreuzbund	25
7.2 Gesamtverband für Suchtkrankenhilfe	25
7.3 Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS)	26
8. Jahresberichte der Landesverbände	28
- Baden	28
- Bayern	30
- Mecklenburg-Vorpommern	30
- Niedersachsen	31
- Nordrhein-Westfalen	31
- Saarland	32
- Schleswig-Holstein	33
- FK Ohrdruf, Thüringen	34
- Württemberg	35



Vorwort

Der Bundesverband der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe: Das sind die Mitglieder – die Landesverbände, die Freundeskreise und Gruppen, das ist die Arbeit des Vorstandes, der Delegierten, der Mitglieder in den Arbeitskreisen – und das ist die Arbeit der Geschäftsstelle.

Der Bundesvorstand kommt im Rahmen dieses Jahresberichtes wieder einmal seiner satzungsgemäßen Verpflichtung nach, Rechenschaft über die von ihm geleistete Arbeit abzulegen.

Mit der Erstellung des Jahresberichtes – hier für das Jahr 2006 – ist die Möglichkeit verbunden, die vielfältigen und von vielen einzelnen Personen getragenen und geleisteten Aufgaben und Erfolge in kompakter und komplexer Form vorzustellen. Der Jahresbericht zeugt von einem arbeitsreichen Jahr, in dem manches begonnen und auf einen guten Weg gebracht wurde, manches aber auch abgeschlossen und zu einem Ergebnis gebracht werden konnte.

Die Aufgaben – im nachfolgenden beschrieben – wurden geleistet von Frauen und Männern des Bundesvorstandes und der Arbeitskreise, die dies ausschließlich ehrenamtlich tun, gut unterstützt durch die hauptberuflichen Mitarbeiterinnen der Bundesgeschäftsstelle und in enger Kooperation mit vielen Ehrenamtlichen aus unseren Landesverbänden und Gruppen.

Unser Dank gilt deshalb zu Beginn allen in unserem Verband, die unsere Arbeit tatkräftig, bisweilen auch kritisch unterstützt haben.

Bedanken möchten wir uns aber auch bei unseren Zuwendungsgebern. Dies waren ebenfalls im Jahr 2006 vor allen Dingen die Deutsche Rentenversicherung Bund (DRV Bund), das Bundesministerium für Gesundheit (BMG), die Krankenkassen BEK, DAK, der Bundesverband der BKK und die an den Förderpools „Partner der Selbsthilfe“ und Selbsthilfe-Fördergemeinschaft der Ersatzkassen beteiligten Kassen.

Wir sind ihnen dankbar, dass sie unsere Arbeit finanziell unterstützen und hilfreich begleiten.

Kassel, im Februar 2007



(Rolf Schmidt)
Vorsitzender



(Käthe Körtel)
Geschäftsführerin



1. Das sind wir! - Leitbild der Freundeskreise

Die Delegiertenversammlung der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe verabschiedete am 3. Juli 1999 in Goslar nach ausführlicher Diskussion und fachlicher Begleitung nachfolgendes Leitbild:

1. Wir setzen auf persönliche Beziehungen.
2. Wir sehen den ganzen Menschen.
3. Wir verstehen uns als Selbsthilfegruppe.
4. Wir begleiten in eine zufriedene Abstinenz.
5. Wir kämpfen gegen Alkohol- und anderen Suchtmittel-Missbrauch.
6. Wir leisten ehrenamtliche Hilfe.
7. Wir sind auch für die Angehörigen Suchtkranker da.
8. Wir arbeiten im Verbund der Suchtkrankenhilfe.
9. Wir sind Freundeskreise.

Der erläuternde Text kann in der Geschäftsstelle angefordert werden.

Grundsätze

Der Bundesverband der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe wurde 1978 gegründet. Freundeskreise selber entstanden bereits 1956 in Württemberg.

„sucht-los-werden“ – 50 Jahre Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe

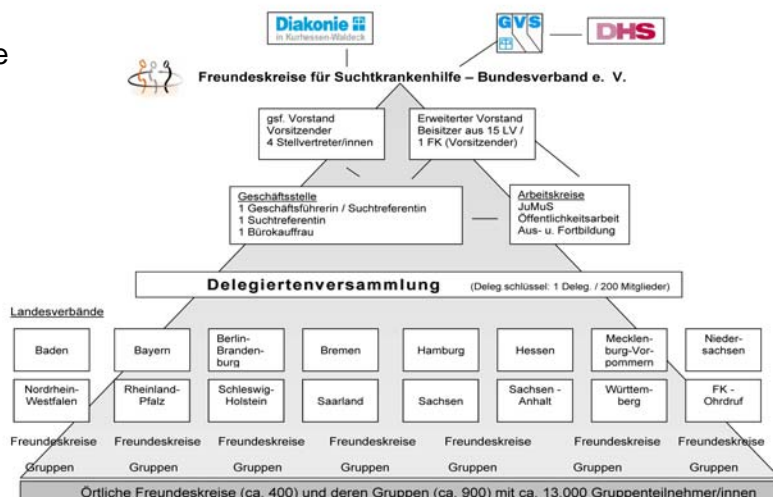
Unter diesem Motto feierten die Freundeskreise in Württemberg am 8.10.2006 in der Friedrich-List-Halle in Reutlingen das 50-jährige Jubiläum.

Rund 1.000 Teilnehmer/innen zeigten eindrucksvoll die Gemeinschaft der Freundeskreise. Teilgenommen hatten ebenfalls zahlreiche Vertreter aus anderen Landesverbänden: Baden, Saarland, NRW, Thüringen sowie Vertreter des geschäftsführenden Vorstandes des Bundesverbandes und der Geschäftsstelle.

Die erste gewählte Vorsitzende der (damals noch) Bundesarbeitsgemeinschaft der Freundeskreise, Gisela Niemann, war ebenfalls vertreten.

Im Mittelpunkt der Feier stand das Ehepaar Ruth und Karl Votteler. Sie waren die Gründungsmitglieder der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe in Württemberg - und ebenfalls langjährig Mitglied im Vorstand des Bundesverbandes. Als Dank für ihre Verdienste erhielten sie die Stauffer-Medaille des Landes Baden-Württemberg von der Ministerin für Arbeit und Soziales, Dr. Monika Stolz, überreicht.

Heute sind die Freundeskreise wie folgt organisiert:



2. Der Bundesverband:

Wesentliche Aufgaben des Bundesverbandes – u. a.:

- Vertretung der Interessen der Freundeskreise in der Öffentlichkeit und in der Politik
- Unterstützung und Beratung der Gruppen und LV
- Förderung des Erfahrungsaustausches unter den Freundeskreisen
- Zusammenarbeit und Erfahrungsaustausch mit anderen Selbsthilfe- und Abstinenzverbänden
- Durchführung von Fortbildungsseminaren für Gruppenleiter/innen in den Freundeskreisen sowie Seminare für Anleiter/innen
- Einberufung von Arbeitskreisen
- Durchführung von Projekten zur Weiterentwicklung der Selbsthilfe
- Zusammenarbeit mit Mitgliedsverbänden: GVS, DHS

Die Aufgaben und Schwerpunkte der Arbeit werden in der Delegiertenversammlung und im Vorstand festgelegt und in die Gruppen transportiert.

Mitgliedsverbände:

Landesverband Baden e.V.
Adlerstr. 31, 76133 Karlsruhe
www.freundeskreise-baden.de
Vorsitzender: Ludwig Engels

Landesverband Bayern e.V.
Sulzberger Str. 45, 87471 Durach
www.freundeskreise.de
Vorsitzender: Wolfgang Kleiner

Landesverband Berlin-Brandenburg e.V.
Mötzower Dorfstr. 14a, 14778 Beetzseeheide
Vorsitzender: Frank Hasche

Landesverband Bremen e.V.
Winsener Str. 3, 28329 Bremen
Vorsitzender: Axel Brose

Landesverband Hamburg e.V.
Bramfelder Weg 25b, 22159 Hamburg
<http://www.fksucht-hamburg.de>
Vorsitzender: Paul-Peter Jacobi

Landesverband Hessen e.V.
Frankfurter Str. 314, 34134 Kassel
<http://fkhessen.repage.de>
Vorsitzender: Dieter Dickmann

Landesverband Mecklenburg-Vorp. e.V.
Dorfstr. 4c, 19061 Schwerin
Vorsitzende: Wencke Jedwilyties

Landesverband Niedersachsen e.V.
Nuddelhof 8, 27389 Fintel
www.freundeskreise-niedersachsen.de
Vorsitzender: Hermann Mütz

Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.
Schulstr. 15, 32825 Blomberg
www.freundeskreise-nrw.de
Vorsitzender: Karl-Heinz Wesemann

Landesverband Rheinland-Pfalz e.V.
Limburger Str. 15a, 65552 Limburg
www.freundeskreise-rheinlandpfalz.de
Vorsitzender: Wolfgang Wagner

Landesverband Saarland e.V.
Galgenbergstr. 50, 66557 Illingen
Vorsitzender: Günter Wagner

Landesverband Sachsen e.V.
Hauptstr. 19, 01896 Ohorn
www.freundeskreise-landesverband-sachsen.de
Vorsitzender: Wolfgang Heinisch

Landesverband Sachsen-Anhalt e.V.
Postfach 700251, 06040 Halle/Saale
Vorsitzender: Werner Schallschmidt

Landesverband Schleswig-Holstein e.V.
An der Marienkirche 22, 24768 Rendsburg
www.freundeskreise-sucht.sh.de
Vorsitzender: Rudi Burmester

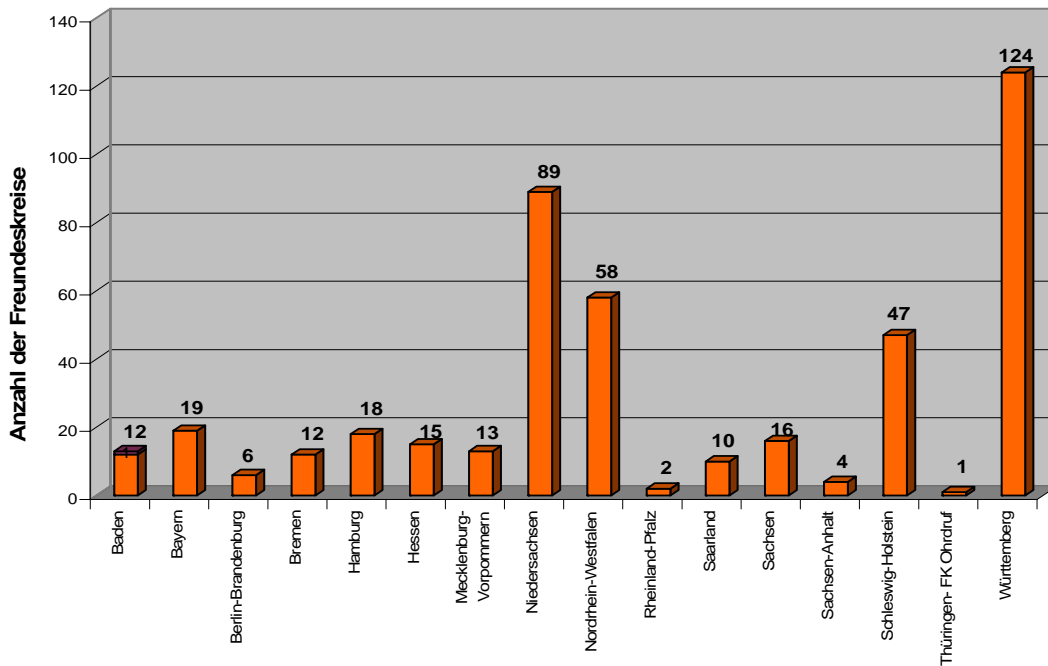
Thüringen
Freundeskreis Ohrdruf
Hintergasse 2, 99330 Gräfenroda
Vorsitzender: Frank Wahl

Landesverband Württemberg e.V.
Hindenburgstr. 19a, 89150 Laichingen
www.freundeskreise-sucht-wuerttemberg.de
Vorsitzende: Hildegard Arnold



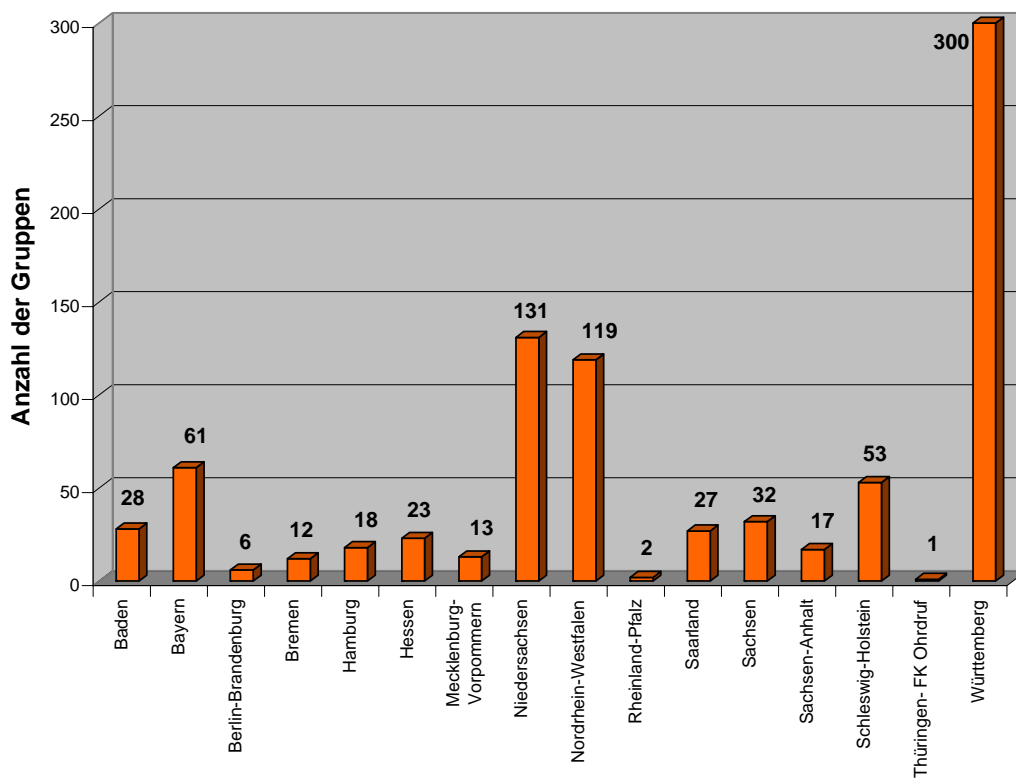
2.1 Mitgliederzahlen

2.1.1 Anzahl der Freundeskreise in den Landesverbänden



Insgesamt: 446 Freundeskreise

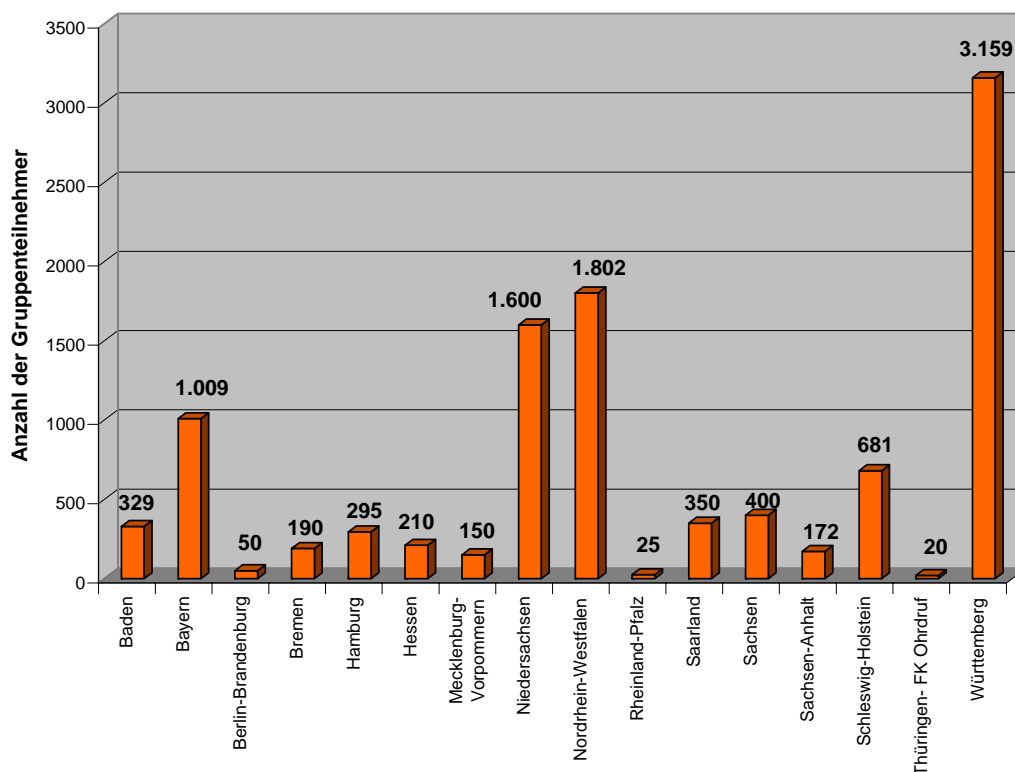
2.1.2 Gruppen in den Landesverbänden



Insgesamt: 843 Gruppen



2.1.3 Gruppenteilnehmer/innen



Insgesamt: 10.442 Gruppenteilnehmer/innen

2.2 Vorstand

Der Vorstand der Freundeskreise setzt sich wie folgt zusammen:

Vorstandsmitglieder

Der Bundesvorstand der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe setzt sich wie folgt zusammen:

Vorsitzender: Rolf Schmidt, Blomberg (Nordrhein-Westfalen)
(seit 1997)

Stellvertretende Vorsitzende:

Ilse Bräuer-Wegwerth, Ratzeburg (Schleswig-Holstein)
(seit 1999)

Andreas Bosch, Reichenschwand (Bayern)
(seit 28. Mai 2005)

Als Stellvertreter nachgewählt auf der Delegiertenversammlung
2006 wurden:

Brigitte Sander-Unland (Baden)
Frank Dietrich (Sachsen)

Erweiterter Vorstand (gem. § 9 der Satzung)

Ludwig Engels, Karlsruhe (**LV Baden**)
Wolfgang Kleiner, Immenstadt/Bühl (**LV Bayern**)
Frank Hasche, Butzow/Mötzow (**LV Berlin - Brandenburg**)
Axel Brose, Weihe-Lahausen (**LV Bremen**)



Paul-Peter Jakobi, Hamburg (**LV Hamburg**)
Heinrich Lerch, Fulda – bis August 2006 – danach
Gerhard Weyer, Marzhausen (**LV Hessen**)
Peter Krüger, Grabow (**LV Mecklenburg-Vorpommern**)
Heinz von Frieling, Finteln (**LV Niedersachsen**)
Karl-Heinz Wesemann, Pr. Oldendorf (**LV Nordrhein-Westfalen**)
Wolfgang Wagner, Limburg (**LV Rheinland-Pfalz**)
Günter Wagner, Ensdorf (**LV Saarland**)
Wolfgang Heinisch, Dresden (**LV Sachsen**)
Werner Schallschmidt, Halle/S. (**LV Sachsen-Anhalt**)
Rudi Burmester, Flensburg (**LV Schleswig-Holstein**)
Michael Haug, Stuttgart (**LV Württemberg**)
Frank Wahl, Gräfenroda (**FK Ohrdruf**)

Ehrenvorsitzender: Carl-Heinz Hack, Meppen

Geschäftsführerin: Käthe Körtel (mit beratender Stimme)

2.3 Arbeitskreise – Mitglieder

Die Arbeitskreise werden vom Vorstand einberufen. Sie haben die Aufgabe, grundsätzliche und aktuelle, inhaltliche und praktische Problemstellungen ihres Arbeitsgebietes aufzugreifen und Umsetzungsvorschläge auszuarbeiten. Beschlussfassungen erfolgen durch den Vorstand oder die Delegiertenversammlung.

Nachstehende Arbeitskreise sind eingerichtet:

Arbeitskreis Aus- und Fortbildung

Mitarbeiter/innen: *Hildegard Arnold, Jürgen Bräuer, Rudi Burmester, Frank Dietrich, Annelene Fink, Barbara Janke-Harrack, Ute Krasnitzky-Rohrbach, Siegfried Roscher, Erwin Vartmann, Günter Wagner, Karl-Heinz Wesemann*

Arbeitskreis JuMuS (Junge Menschen und Sucht)

Sprecher Andreas Bosch - (ab Dezember 2006): *Jürgen Roth*

Mitarbeiter/innen (in wechselnder Besetzung): *Friedrich Karl Bauer, Gabriele Beier, Kai Bode, Andreas Bosch, Frank Blum, Erich Ernstberger, Eckhard Gödeke, Jürgen Huber, Michael Jonitz, Käthe Körtel, Ernst Kraft, Carsten Linge, Rainer Mast, Reinhard Schenk, Holger Schubert, Claudia und Volker Schwarzenfeld, Lorenz Stubenvoll, Simone Theis*

Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit

Mitarbeiter/innen: *Andreas Bosch, Frank Dietrich, Heinz von Frieling, Catherine und Michael Christian Knorr, Heinrich Lerch, Käthe Körtel, Ute Krasnitzky-Rohrbach, Lothar Simmank*

2.4 Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle ist wie folgt besetzt:

Käthe Körtel, Dipl. Sozialpädagogin, Suchtreferentin und Geschäftsführerin
(38,5 Std./Woche)

k.koertel@freundeskreise-sucht.de

Ute Krasnitzky-Rohrbach, Lehrerin, Suchtreferentin (35 Std./Woche)

u.krasnitzky@freundeskreise-sucht.de



Claudia Lorenz, Bürokauffrau (30 Std./Woche)
c.lorenz@freundeskreise-sucht.de

Elke Wachsmuth, die über zwei Jahre in der Geschäftsstelle als Auszubildende zur Kauffrau für Bürokommunikation beschäftigt war, konnte im Juni 2006 erfolgreich ihren Abschluss machen.

3. Aufgabenfelder

3.1 Vorstandssitzungen

In zwei Sitzungen des Vorstandes des Bundesverbandes der Freundeskreise fand neben einem allgemeinen Erfahrungsaustausch eine ausführliche Diskussion und Weiterentwicklung der beiden laufenden Projekte statt: „Brücken bauen – junge Suchtkranke und Selbsthilfe“ sowie „Kindern von Suchtkranken Halt geben“. (s. auch unter Pkt. 6.1 + 6.2)

Insbesondere die alle zwei Jahre stattfindende einwöchige Klausurtagung (diesmal auf Vermittlung des LV Schleswig-Holstein in Timmendorf/Ostsee) bot Gelegenheit, intensiv und ausführlich über Entwicklungen in den Landesverbänden und der Sucht-Selbsthilfe zu diskutieren.

Rolf Hüllinghorst, Geschäftsführer der DHS, nahm als Gast teil und

- informierte über die Regelungen und Zuwendungen der Krankenkassen (§ 20 Abs. 4 SGB V) sowie der Deutschen Rentenversicherung (DRV) zu den Regionalmitteln (§ 31 SGB VI),
- stellte die Strukturen der Landesstellen vor und wie sich die Selbsthilfe hier einbringen kann,
- ging auf die Marianne-von-Weizsäcker-Stiftung ein. Die Stiftung, als Stiftung Integrationshilfe für ehemals Abhängige gegründet, hat die Aufgaben, Hilfen zur Entschuldung und Existenzgründung Abhängigkeitskranker zu geben. Zu wenig bekannt ist bisher, dass auch Alkoholabhängige Anträge auf Entschuldung stellen können. Weitere Informationen unter: www.weizsaecker-stiftung.de .
- Weiteres Thema - Suchtwoche 2007 vom 14. bis 18. Juni.
Die Suchtwoche hat keine spezifische Zielgruppe, sondern soll auf Probleme, verbunden mit Alkohol, aufmerksam machen. Sie steht deshalb auch unter dem Thema „Alkohol - Verantwortung setzt die Grenze“.
Informationen unter www.suchtwoche.de. Unter der Spalte P – Präsentation können Informationen herunter geladen werden. Der Bundesverband der Freundeskreise hat sich als Träger / Förderer eintragen lassen.

3.2 Delegiertenversammlung

Die Delegierten werden von dem jeweiligen Landesverband i.d.R. für drei Jahre gewählt und dem Bundesverband gemeldet. Die Zahl der Delegierten jedes Landesverbandes richtet sich nach den satzungsgemäßen Mitgliedern, die vom Landesverband dem Bundesverband jährlich gemeldet werden (Schlüssel: 200 Mitglieder = 1 Delegierter).

Im Bundesverband waren im Berichtsjahr 43 Delegierte aus den angeschlossenen Landesverbänden vertreten. Diese (und zahlreiche Gäste aus den Landesverbänden) trafen



sich vom 05. bis 07. Mai 2006 in der Landvolkshochschule Potshausen in 26842 Ostrhauderfehn. Ausrichter war der Landesverband der Freundeskreise Niedersachsen. Neben den formellen Tagesordnungspunkten standen insbesondere die Wahlen des ersten Vorsitzenden sowie von zwei stellvertretenden Vorsitzenden für den Rest der Wahlperiode im Mittelpunkt. Rolf Schmidt wurde mit überwältigender Stimmenzahl wieder gewählt.

Mit einem Ergebnis von 38 Ja-Stimmen bzw. 36 Ja-Stimmen wurden Brigitte Sander-Unland (LV Baden) und Frank Dietrich (LV Sachsen) zu stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Damit ist der geschäftsführende Vorstand satzungsgemäß komplett besetzt.

Nach den Berichten aus den Arbeitskreisen – „Aus- und Fortbildung“, „Öffentlichkeitsarbeit“ und „JuMuS“ folgte die Vorstellung des „Abstinenzpapiers“ des Bundesverbandes. Das Papier – auf der Internetseite des Bundesverbandes eingestellt – versteht sich nicht als Dogma, sondern als lebendiges Gebilde, das von den Mitgliedern der Freundeskreise gelebt werden sollte.

Eine Schifffahrt zum Jahrhundertbauwerk „Ems - Sperrwerk Gandersum“, eine Busfahrt nach Leer, vorbei an den Fischerdörfern Jemgum, Midlum, Oldersum und der Besuch des schönsten Fischerdorfes an der Ems - Ditzum - sowie ein abschließender geselliger Abend - u. a. mit der Gruppe Laway – bildeten das Rahmenprogramm der Delegiertenversammlung.

3.3 Arbeitskreise

3.3.1 Aus- und Fortbildung

Immer mehr Landesverbände bieten eigenständig Ausbildungen für/zum Gruppenbegleiter an. Um – auch nach außen – deutlich zu machen, was Inhalte und Ziele der Ausbildung von Gruppenbegleitern bei den Freundeskreisen sind, wurde der Arbeitskreis Aus- und Fortbildung einberufen, der einen Leitfaden zur Ausbildung erarbeiten sollte. In mehreren Sitzungen (und einer anschließenden Redaktionssitzung) wurde ein „Leitfaden zur Ausbildung von Gruppenbegleitern der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe“ erarbeitet.



Der Leitfaden ist über die Geschäftsstelle zu beziehen.

Für 2007 ist ein Anleiter-Seminar geplant, in dem die Inhalte des Leitfadens vermittelt werden sollen.

Die Teilnehmer/innen des Arbeitskreises sprachen sich dafür aus, den Begriff Gruppenleiter, Gruppensprecher, Gruppenverantwortlicher durch den Begriff „Gruppenbegleiter / Gruppenbegleiterin“ einheitlich zu ersetzen.

3.3.2 Junge Menschen und Sucht (JuMuS)

Der vormals im Projekt „Brücken bauen – junge Suchtkranke und Selbsthilfe“ als Verbandsinterne Arbeitsgruppe (ViAG) tätige Arbeitskreis traf sich nun wieder als AK JuMuS.

Die Mitarbeiter/innen des Arbeitskreises waren maßgeblich daran beteiligt, die Inhalte und Ziele des Projektes „Brücken bauen – junge Suchtkranke und Selbsthilfe“ auf Landesebene umzusetzen und den Aufbau von neuen Gruppen zu unterstützen.

Unermüdlich wurde in den Landesverbänden der Freundeskreise auf die Wichtigkeit des Themas hingewiesen und die Einrichtung von Arbeitskreisen „Junge Menschen und Sucht“ angemahnt, um junge Menschen für die Freundeskreise zu gewinnen und ihnen Unterstützung zu bieten.



In der Dezember-Sitzung gab Andreas Bosch seine Sprecherrolle ab. Mit Andreas Bosch als sehr aktiven und engagierten Sprecher des Arbeitskreises wurde in den letzten Jahren das Thema *Integration junger Suchtkranker in die Freundeskreise* in das Bewusstsein vieler Landesverbände getragen. Eine Reihe von AK JuMuS-Neugründungen in mehreren Landesverbänden zeigt, dass dort das Thema aufgegriffen und fortgeführt wird.

Gewählt als Nachfolger wurde Jürgen Roth.

Jürgen Roth, Geburtsjahr 1962, ist von Beruf Entwicklungsingenieur in der Automobilzulieferindustrie. Er ist alkoholabhängig und hat eine Therapie von Dezember 1997 bis März 1998 in der Fachklinik Münchwies (Saarland) gemacht. Seit 1998 ist Jürgen Roth im Freundeskreis Stuttgart-Feuerbach und dort stellvertretender Freundeskreisleiter sowie Begleiter der Infogruppe in Stuttgart-Feuerbach.

Seit 2004 arbeitet er im Freizeitteam der Region Stuttgart und seit Ende 2006 im Regionsteam Stuttgart mit.

Bereits im Jahr 2000 war er beim ersten JuMuS-Seminar des Bundesverbandes in Rotenburg a. d. Fulda dabei, ebenso von Anfang an im AK JuMuS.

Der Arbeitskreis hat sich folgende Aufgaben gesetzt:

- Weiterführung des **Rotenburg-Seminars**
- Fortführung des **WTU (Wir treffen uns)** in der Fachklinik Richelsdorf
- Neuauflage und Fortführung der **Tutorenliste**
Hier sollte für die Landesverbände verpflichtend sein, jeweils einen Tutor zu benennen, der auf Landesebene tätig wird und verbindlich im AK JuMuS auf Bundesebene mitarbeitet.
- Die **homepage des Bundesverbandes** soll überarbeitet werden. Ziel soll weiter sein, eine einheitliche Darstellung der homepages der Landesverbände und der Gruppen zu erreichen.
- Es soll ein **Flyer** (Zielgruppe junge Suchtkranke / neue Generation und Freundeskreise) erstellt werden.
- Der bereits vorhandene **Leitfaden für die Arbeit mit jungen Suchtkranken** soll aktualisiert werden.

3.3.3 Öffentlichkeitsarbeit

Die Mitglieder des AK Öffentlichkeitsarbeit unterstützen tatkräftig und konstruktiv eine neue Ausrichtung und die Erstellung neuer Medien für den Bundesverband, die den Gruppen dann zur Öffentlichkeitsarbeit für ihren Bereich zur Verfügung stehen.

Zwei Schwerpunktaufgaben sollen hier benannt werden:

Neuaufgabe des Adressenverzeichnisses

Unser Adressenverzeichnis, das mit der Auflage von 2001 längst überholt war, wurde neu überarbeitet. Hier hatten wir uns eine große Aufgabe vorgenommen, da wir eine neue Struktur für das Adressenverzeichnis als notwendig erachteten. Bisher waren angegeben, der Gruppenleiter und seine Adresse.

Das Adressenverzeichnis richtet sich in erster Linie aber an Hilfesuchende – Suchtkranke, die für sich eine Gruppe suchen, und an Beratungsstellen- und Krankenhaus-Mitarbeiter/innen, die Patienten vermitteln wollen.



So wurde umgestellt auf: Name der Gruppe, Treffpunkt (wo trifft sich die Gruppe?), mit Tag und Uhrzeit und Kontaktperson (an wen kann ich mich mit Fragen wenden?).

Eine alphabetische Auflistung der Orte der Treffpunkte mit Seitenangabe erleichtert das Auffinden am Wohnort eines Hilfesuchenden.

Die Umstellung bedeutete auch eine Änderung der Adressenaufnahme in unseren Mitgliedsverbänden und insbesondere ein Umdenken.

Verbunden mit der Überarbeitung einer gedruckten Vorlage war dann auch die Anpassung der Daten in der „Suchmaschine“ auf unserer homepage www.freundeskreise-sucht.de unter „Hilfe vor Ort“.

Neues Layout für das Info-Material der Freundeskreise

An der Zeit war es auch, ein neues Layout für das Info-Material des Bundesverbandes zu entwerfen, der Zeit angepasst, im Erscheinungsbild einheitlicher und in den Aussagen klarer und moderner (s. auch Deckblatt des Jahresberichtes). In Zeiten der „Überflutung“ mit Informationen – und der Mittelknappheit – soll sich zukünftig auf weniger, stattdessen auf kompakteres Info-Material beschränkt werden.

Verbunden damit war auch eine Überarbeitung unseres Briefbogens.

Freundeskreis-Journal

Weiterhin großer Beliebtheit erfreut sich unser Freundeskreis-Journal.

Die beiden Ausgaben im Berichtsjahr befassten sich mit den Themen:



und



„Betroffenheit ist unsere Stärke“

„Ältere Menschen und Suchtprobleme“

Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) hatte das Jahr 2006 zum Schwerpunktjahr „Missbrauch und Abhängigkeit im Alter“ mit der Botschaft „Unabhängig im Alter – Suchtprobleme sind lösbar“ ausgerufen.

4. Geschäftsstelle = Dienstleistungszentrum

Die Geschäftsstelle in Kassel

- ist Dienstleistungszentrum für die bundesweiten Freundeskreise und Landesverbände
- unterstützt die Mitglieder und die ehrenamtlichen Gruppenbegleiter/innen,
- organisiert und führt Seminare, Fortbildungen und Projekte durch,
- koordiniert die Verbandsaktivitäten,
- pflegt die Zusammenarbeit mit den anderen Verbänden und Organisationen in der Suchtkrankenhilfe auf Bundesebene
- berät und vermittelt Suchtkranke und Angehörige in die Sucht-Selbsthilfegruppen und an die Beratungs- und Behandlungsstellen.



Durch unser Informationsmaterial, das sehr gut nachgefragt wird, und die Öffentlichkeitsarbeit durch Projekte („Kinder von Suchtkranken Halt geben“ und „Brücken bauen - Junge Suchtkranke und Selbsthilfe“), erhalten wir zahlreiche Anrufe und Anfragen in der Geschäftsstelle, die Suchtprobleme und die Nachfrage nach Hilfemöglichkeiten betreffen. Überwiegend sind es Angehörige (Ehefrauen/ Ehemänner, Töchter und Söhne, aber auch Großeltern und Freunde).

Eine kleine Auswahl der Beratungen in 2006 soll dies verdeutlichen:

Die Anfragen erreichen uns per Telefon, E-Mail, Briefe oder auch durch persönliche Besuche in der Geschäftsstelle (Numerisch nach Häufigkeit):

1. Angehörige

Schwester: Alkoholprobleme in der Familie

Mutter: Sohn selbständig und drogenabhängig

Ehefrau eines Mannes, der Alkoholprobleme hat

Angehörige, wollte wissen, ob sie auch für sich eine Gruppe aufsuchen kann

Ausführliche Information über Angehörigenarbeit der Freundeskreise

Frau, die Hilfe als Angehörige sucht in SHG

Besuch von Angehörigen in der Geschäftsstelle nach Zeitungsartikel

Angehörige: Frage, wie sie sich den Kindern gegenüber verhalten soll. Bruder / Freund hat Alkoholprobleme (oder ist abhängig von illegalen Drogen). Vater trinkt.

2. Vermittlung

Angehörige wünscht Telefonnummer FK und Beratungsstelle

Vermittlung in FK oder eine andere Selbsthilfegruppe (Suchtkranke)

Vermittlung in eine Angehörigengruppe

Anfrage nach einer Selbsthilfegruppe am Heimatort nach Therapie

Suchtkranke Frau sucht nach einer Therapiemöglichkeit

Anfragen nach Beratungsstellen am Wohnort

3. Betroffene

Mann mit Alkoholproblemen, der Hilfe sucht

Mann, auf der Suche nach Hilfe für sich selbst und nach Gruppenanschluss

Suchtkranker mit Informationsbedarf

Suchtkranke Frau, trocken, merkt, dass sie eine Stabilisierungstherapie benötigt, sucht nach einer geeigneten Klinik

Suchtkranke Frau hat Probleme mit dem Trinkverhalten ihres Mannes

4. Schüler / Studenten

Zahlreiche Anfragen gehen ein, bei denen Schüler/innen und Student/innen Unterstützung für Projektarbeiten, Facharbeiten und Examensarbeiten wünschen oder Materialien für die Gestaltung von Unterrichtsstunden (ebenso Lehrer/innen)

5. Interessierte

Erzieher/innen fragen Materialien zum Einsatz im Kindergarten an oder nach Verhaltensweisen, wenn Kinder von ihren Vätern / Müttern abgeholt werden, die stark nach Alkohol riechen

6. Sonstige

Abhängige von Schlafmitteln

Mann sucht nach einer Möglichkeit, seinem Schwager zu helfen, hatte nach einer Therapie wieder begonnen zu trinken und fängt sich im Moment nicht

Anfrage nach Suchtpotential von Paracetamol

Angehörige hat Probleme nach dem Tod ihres alkoholkranken Mannes

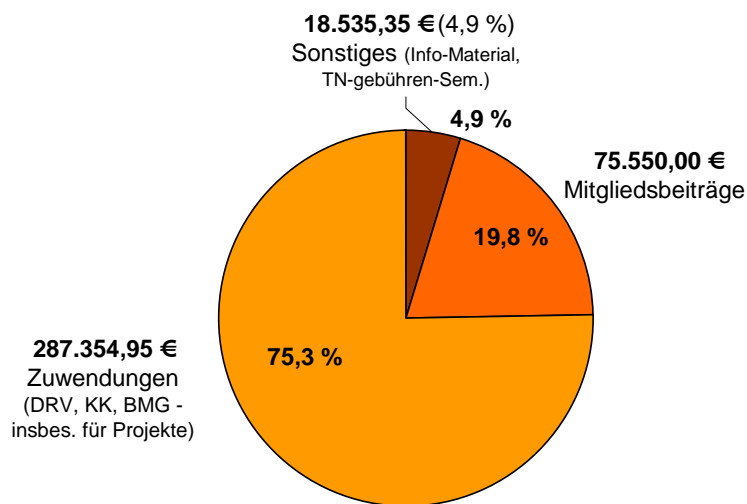


Anfrage nach Struktur und Arbeit der FK
 Wunsch nach einer Möglichkeit, sich mit anderen Angehörigen online auszutauschen
 Anfragen nach Wohngemeinschaften für Alkoholiker
 Frau mit differenzierten Problemen sucht jemanden zum Reden
 Mutter mit elfjährigem Sohn, der raucht

Dass die Geschäftsstelle als Dienstleistungscenter gefragt ist, zeigt ebenso die große Zahl an Paketen, die von den Mitarbeiterinnen täglich zu bewältigen sind. Besonders erhöht hat sich dieser Arbeitsbereich durch das Projekt „Kindern von Suchtkranken Halt geben“, zu dem eine stark nachgefragte Broschüre erschienen ist.

5. Finanzbericht

Einnahmen



Gesamt: 381.440,30 €

Zuwendungen der DRV-Bund

Die Nachsorge in der Suchtkrankenhilfe macht Angebote und bietet Maßnahmen zur Rückfallvermeidung und (Wieder-) Eingliederung suchtkranker Menschen im Sinne sozialer und beruflicher Integration nach stationärer und/oder ambulanter Entwöhnungsbehandlung. Durch die Deutsche Rentenversicherung Bund (DRV-Bund) erfolgt eine finanzielle Zuwendung in Form der Finanzierung von Personalstellen (+ Sachkosten) von Nachsorgereferent/innen (seit 2006 – Suchtreferent/innen) gemäß § 31, Abs. 1, Nr. 5, SGB VI.

Projektmittel Bundesministerium für Gesundheit (BMG)

Das Projekt „Brücken bauen – junge Suchtkranke und Selbsthilfe“ der fünf Verbände (BKD, BKE, Guttempler, Freundeskreise und Kreuzbund) wurde für die Laufzeit vom 1.6.2004 bis 31.5.2006 mit insgesamt 402.950 € gefördert. Im Berichtszeitraum betrug die Zuwendung für den Bundesverband der Freundeskreise 27.380 € - für die Restlaufzeit des Projektes bis 31.5.2006.

Bundesverbände der Krankenkassen




Über den BKK Bundesverband wurde aus Projektmitteln das Projekt „Kindern von Suchtkranken Halt geben“ gefördert.



Die gewährten pauschalen Mittel wurden maßgeblich für die Betreuungs- und Beratungstätigkeit sowie für den Druck oder Nachdruck von Informationsmaterialien für die Öffentlichkeitsarbeit der Gruppen eingesetzt.



Die Zuwendungen im einzelnen:

AOK		8.500 €
BEK		13.000 €
DAK		13.000 €
Förderpool „Partner der Selbsthilfe“ (BKK, IKK, Bundesverband der landwirtschaftlichen Krankenkasse, See-Krankenkasse und Bundesknappschaft)		6.000 €
Selbsthilfe-Fördergemeinschaft der Ersatzkassen (TK, KKH, HMK, HEK, HZK, KEH und GEK)		11.000 €

Wir sagen an dieser Stelle der DRV-Bund und den Krankenkassen herzlichen Dank für die Unterstützung.

Mitgliedsbeiträge

Auf der Delegiertenversammlung 28. / 29. April 2001 in Elbingerode wurde der Jahresbeitrag auf 10,00 € pro Mitglied beschlossen.

Im Berichtszeitraum waren im Bundesverband vertreten:

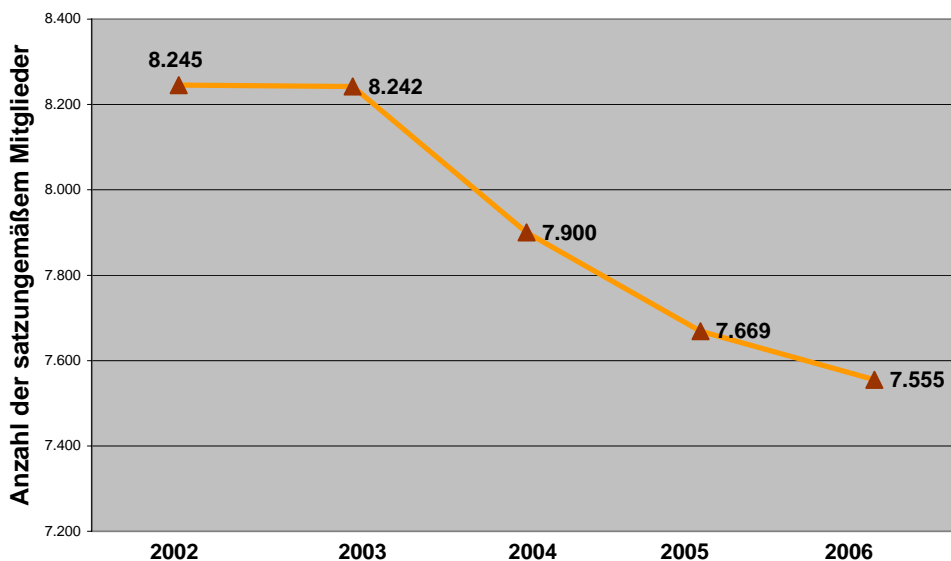
- 843 Gruppen
- 10.442 Gruppenteilnehmer/innen
- 7.555 satzungsgemäße Mitglieder

Gegenüber 2005 ergibt sich eine Zunahme von:

- 6 Gruppen (0,7 %)
- 285 Gruppenteilnehmer/innen (2,8 %)

Sowie eine Abnahme bei den satzungsgemäßen Mitgliedern um 114 = 1,5 %.

Nachfolgende Grafik zeigt, dass die Zahl der satzungsgemäßen Mitglieder kontinuierlich abnimmt.



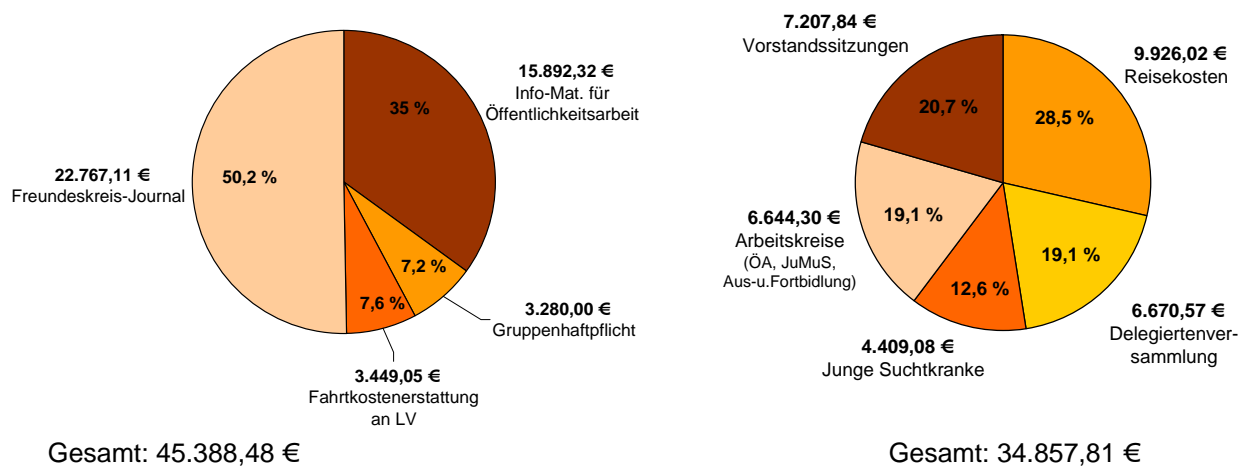
Ein Grund ist sicher darin zu sehen, dass sich Hartz IV-Bezieher und eine große Zahl von Arbeitslosen in den Gruppen auf Beitragszahlungen von Gruppenmitgliedern – insbesondere in den neuen Bundesländern – auswirken.

Die Rückmeldungen der Landesverbände zeigen zudem, dass sich Gruppenaustritte oder –auflösungen mit Gruppenneuzugängen die Waage halten. Trotzdem sollten insbesondere die Gruppenleiter ihre Anstrengungen verdoppeln, Gruppenteilnehmer/innen als satzungsgemäße Mitglieder zu gewinnen.

Die Aufgaben des Bundesverbandes für die Gruppen und Landesverbände nehmen zu, immer mehr Dienstleistungen werden „abgefragt“. Hier klappt eine Schere auseinander, die unsere Tätigkeit massiv belastet bzw. belasten wird.

Ausgaben

Die nachfolgenden Grafiken zeigen die Rückflüsse vom Bundesverband an die Gruppen bzw. Landesverbände sowie die Ausgaben im Bereich der Geschäftsstelle.



6. Projekte

6.1 „Brücken bauen – junge Suchtkranke und Selbsthilfe“

Ein Projekt geht zu Ende, die Arbeit beginnt

Das Projekt, durchgeführt in Kooperation der in der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen organisierten Sucht-Selbsthilfeverbände (BKD, BKE, Guttempler, Freundeskreise und Kreuzbund) und mit finanzieller Unterstützung des BMG, lief über drei Jahre (2003 – 2006). Die Ergebnisse, unter anderem in Form eines Handbuches, liegen vor. Es geht jetzt darum, die Inhalte des Projektes „am Leben“ zu erhalten und in den Landesverbänden und Gruppen die nächsten Schritte zu planen.



Die Ansprache junger Menschen und der Versuch, für sie ein angemessenes Angebot zu entwickeln, hängt immer auch damit zusammen, welche Haltung und welche Einschätzung jemand von seinem persönlichen Standpunkt aus wahrnimmt. Anders ausgedrückt: 72jährige schätzen ein und den gleichen Sachverhalt anders ein als 56jährige und die wieder anders als 38jährige und die anders als 22jährige usw.. Deshalb sollte mit dem Projekt versucht werden, einheitliche Grundlagen zu entwickeln und in die Selbsthilfe zu transportieren, damit



das Ziel, die Einbindung einer größeren Spanne an Altersgruppen, verwirklicht werden kann. Lassen sich unterschiedliche Altersklassen mit dem Angebot der Suchtselbsthilfe erreichen und wenn ja, was muss dafür getan, möglicherweise verändert werden?

Struktur und Ablauf des Projektes werden an dieser Stelle nur kurz umrissen, oft haben wir bereits darüber berichtet:

1. Eine Projektgruppe erstellte einen Ausbildungsplan für die Schulung von Verbandsmitgliedern, die sich für die Arbeit mit jungen Menschen interessierten.
2. In regionalen Workshops wurden diese Interessierten zu verschiedenen Fragen angeleitet. Hierbei ging es um spezielle Lebenssituationen und Erfordernisse junger Menschen, ihre Bedürfnisse. Außerdem beschäftigten sich die Workshops mit unterschiedlichen Angebotsformen, Methoden der Gesprächsführung und kreativer gestalterischer Prozesse.
3. Parallel dazu existierte in jedem Verband eine interne Begleitgruppe, die die jeweils verbandsspezifischen Fragestellungen in das Projekt einbrachte.
4. Am Ende entwickelte wiederum die Projektgruppe aus dem gesamten Material eine abschließende Handreichung, mit der nun auch andere Interessierte in die Arbeit mit und für junge Menschen eintreten können.

Maßgeblich unterstützt wurde das Projekt – Erarbeitung eines Curriculums, inhaltliche Planung der Workshops, Erarbeitung von Fragebögen zur Evaluation der Workshops etc. - von Ingrid Arenz-Greiving, Dialog Münster.

Dass in den Workshops tatsächlich anwendbares Wissen vermittelt wurde und die Teilnehmenden ermutigt wurden, diese neuen Kenntnisse und Erkenntnisse umzusetzen, zeigt sich an folgender Zahl: 42 der 55 Befragten gaben in einer Auswertungsbefragung an, dass sie während der Workshop-Phase konkret ein neues Angebot für junge Suchtkranke gestartet, entwickelt oder zumindest in Planung haben. Das Spektrum reicht dabei weit: Regelmäßige Gruppenangebote für junge Suchtkranke, für Kinder von Suchtkranken bzw. junge Angehörige, Familiengruppen, Seminare und Freizeitaktivitäten, die Bildung von Arbeitskreisen, Integration in bestehende Selbsthilfegruppen, Aktivitäten im Bereich der Prävention.

Welche Erkenntnisse brachte aber nun dieses Projekt konkret für die Arbeit vor Ort? Worauf ist zu achten, wenn die erworbenen Erkenntnisse nicht einfach versanden sollen? Antworten auf diese Fragen werden im Handbuch unter Berücksichtigung verschiedener Facetten geliefert.

Auf einige Erkenntnisse soll hier hingewiesen werden:

- **Integration in bestehende Gruppen oder Initiierung spezifischer Angebote?**

Deutlich wurde im Laufe der Projektzeit, dass es für junge Suchtkranke, wenn man ihnen eine Beheimatung in der traditionellen Selbsthilfe ermöglichen will, im wesentlichen zwei Wege gibt. Bestehende Selbsthilfegruppen können sich erstens so verändern, dass sie für junge Suchtkranke attraktiv werden. Dieser Weg verlangt eine erhebliche Anforderung an die Veränderungsbereitschaft der bisherigen Gruppenteilnehmer/innen, eine stabile und transparente Gruppenstruktur sowie die Fähigkeit und Bereitschaft der Gruppe sich auf neue, fremde Erfordernisse einzustellen. Ein solcher Weg ist vor diesem Hintergrund mit einigen Schwierigkeiten versehen und gelingt in der Regel dann, wenn alle Gruppenmitglieder „an einem Strang“ ziehen und klar und deutlich ihre Positionen vertreten, sich gemeinsam und einheitlich für eine neue Form der Arbeit aussprechen.

Die zweite Möglichkeit besteht darin, die Arbeit mit jungen Suchtkranken als eigenständigen Zweig der Selbsthilfearbeit zu betrachten. Es geht hierbei nicht um die Integration der jungen Leute in die bestehenden Gruppen, sondern um zusätzliche, spezifische Angebote für sie.



Auch dieser Weg ist nicht frei von Hindernissen. Die Gruppe bzw. der Gruppenleiter muss sich mit folgenden Fragen auseinandersetzen: Wen im Verband kann man motivieren, sich mit Lust, Zeit und Engagement der Aufgabe zu widmen, ein neues Angebot zu entwickeln? Wer besitzt einen ausreichend langen Atem, um auch Phasen der Stagnation zu überstehen, ohne das Vorhaben aufzugeben? Wer ist persönlich geeignet, einen unverkrampften, möglicher Weise unkonventionellen Kontakt zu jungen Leuten herzustellen? Diese Fragen müssen beantwortet werden, damit das Vorhaben zur Schaffung eines neuen Angebotes Erfolg versprechend ist.

Die Ergebnisse der Befragungen, die im Rahmen des Projektes durchgeführt wurden, zeigten eindeutig, dass die Mehrzahl der jungen Suchtkranken sich in den vorhandenen Selbsthilfegruppen der Verbände nicht wohl fühlen könnten. Sie suchen Gleichaltrige mit vergleichbaren Fragen, Problemen, Themen und Interessensgebieten. Dies legt den Schluss nahe, dass bei der bestehenden Altersstruktur in den meisten traditionellen Gruppen (55+) die Initiierung neuer, zielgruppenspezifischer Angebote der geeignete Weg zu sein scheint.

- **Grundhaltungen**

Wichtig bei allen Angeboten ist die Herstellung einer Vertrauensbasis. Auch dieser Grundsatz ist in der Arbeit der traditionellen Sucht-Selbsthilfe hinlänglich bekannt. Vertraulichkeit und Anonymität sowie Wertschätzung des Einzelnen sind unabdingbare Grundhaltungen, die zum Gelingen einer Zusammenarbeit beitragen. Jeder muss das Gefühl spüren, wertgeachtet zu sein und ernst genommen zu werden. Den jungen Menschen ausreichend Gestaltungs- und Mitwirkungsspielräume zu bieten, ist dabei ein Mosaikstein zur Schaffung einer selbstverantwortlichen „jungen Selbsthilfe“.

Außerdem benötigen Selbsthilfegruppen junger Abhängiger oftmals Anleitung und Unterstützung bei den Gesprächen und im Umgang miteinander, natürlich auch bei praktischen Problemen (Räume finden, organisatorische Belange, Praxisberatung etc.). Zur Gestaltung einer altersgerechten Selbsthilfe ist es zudem hilfreich, frühzeitig klare Strukturen mit nachvollziehbaren, aber flexiblen Gruppenregeln (Gesprächsmoderatoren, wechselnde Gruppenleitung etc.) zu vermitteln.

In den Ergebnissen der Befragungen wurde ebenfalls die Möglichkeit zu Einzelberatungen benannt, neben Gruppenaktivitäten. Dabei sollte die Möglichkeit bestehen, dass sie sich die beratende/begleitende Person, die ihnen als kompetent und vertrauenswürdig erscheint, selbst aussuchen (dürfen).

- **Arbeits- und Veranstaltungsformen**

Deutlich wurde auch, dass reine Gesprächsangebote jungen Menschen häufig nicht ausreichen, um sich aus ihrer Sucht lösen zu können. Ein großer Teil der Selbsthilfe sollte deshalb aus Freizeitangeboten und Veranstaltungen bestehen. Junge Menschen brauchen Felder, um sich in sucht- und drogenfreien Räumen selbst auszuprobieren und Verhaltensalternativen zum Suchtmittelgebrauch zu entwickeln. Flexibilität und Ideenreichtum sind von der Leitung wie von den Gruppenmitgliedern gefordert.

Die Gruppe muss die Möglichkeit bieten – und diese auch akzeptieren - dass sich junge Menschen oftmals nur zu einer bewusst zeitlich befristeten Teilnahme an Selbsthilfegruppen entscheiden, da sie sich vor allem in beruflichen Belangen flexibel und mobil zeigen müssen. Die Grundhaltung der Gruppe muss hier also sein, ein Kommen und Gehen von Gruppenmitgliedern zu akzeptieren und keine langfristige Festlegung der Teilnehmenden zu erwarten. Das erfordert von der Gruppe, eine Fluktuation der Mitglieder zuzulassen und gleichzeitig selbst eine stabile und verlässliche Größe zu sein.

Altersspezifische Themen sollten Bestandteil der Gruppengespräche sein - beispielsweise: Freizeitgestaltung, Schulausbildung, berufliche Entwicklung oder Partnerschaftsprobleme.



Eine Möglichkeit zu schaffen, sich mit anderen, ähnlich strukturierten Gruppen zu treffen und sich auszutauschen, ist zudem ebenfalls sinnvoll.

- **Gewinnung der neuen Zielgruppe**

Die persönliche Ansprache ermutigt junge Suchtkranke und Suchtgefährdete eher, den Schritt in eine Selbsthilfegruppe zu wagen, als die anonyme Weitergabe von Handzetteln oder das Aufhängen von Plakaten. Daher ist es sinnvoll, die Kontakte zu jenen Stellen und Personen zu pflegen, die mit potentiellen Teilnehmenden zu tun haben. Man kann das neue Angebot beispielsweise Drogenkontaktlehrern, Mitarbeitern aus Drogen- und Suchtberatungsstellen oder auf Entgiftungsstationen vorstellen (oder gemeinsam mit ihnen entwickeln) oder Mitarbeiter von Jugendämtern und Jugendzentren ansprechen. Diese können junge Leute gezielt auf das Angebot hinweisen, ihnen Handzettel oder Telefonnummern aushändigen etc. Weitere Personen, die man ansprechen und informieren kann, sind Hausärzte, Fahrlehrer (Stichwort: Nachschulung bei Führerscheiverlust), Polizeibeamte etc.

Die Vorstellung des Angebotes sollte dabei zielgruppengerecht ausgelegt sein. Daher ist es wichtig, dass die Beschreibung des Angebots attraktiv und altersgemäß erfolgt, ohne anbiedernd oder aufgesetzt zu wirken. Die Inhalte und die Aufmachung müssen stimmig sein, sie müssen zu dem passen, was tatsächlich angeboten wird, und die Initiatoren müssen sich damit wohl fühlen.

Öffentlichkeitsarbeit beginnt, sobald über das Vorhaben geredet und weitere Interessierte gesucht werden. In Gesprächen kann immer wieder auf die Problematik hingewiesen werden, dass zu wenige Angebote für junge Suchtkranke bestehen und dass daher eine neue Initiative gestartet werden soll. Diese Initiative muss aber dann auch zeitnah umgesetzt werden, weil sonst niemand mehr an die Realisierung des Vorhabens glaubt.

- **Öffentlichkeitsarbeit**

Für die Öffentlichkeitsarbeit existieren in unterschiedlichen Ausführungen Materialien, die sich mit dem Thema „Junge Menschen und Sucht“ befassen. Zum Beispiel als Informationsbroschüren, Handzettel, Aufkleber oder großflächige Plakate. Hier kann man bei den Selbsthilfeverbänden, bei der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) anfragen und Materialien für die jeweilige Zielgruppe anfordern.

Wichtig ist: Ins Gespräch bringen – im Gespräch bleiben, um mit einem Angebot für junge Suchtkranke bekannt zu werden. Dies ist sicher in kleineren Städten und Gemeinden leichter als in Großstädten. Gerade regionale Zeitungen lassen sich gerne mit (neuen) Themen versorgen, auch so mancher Lokalreporter oder Rundfunksender nehmen die Gelegenheit gerne wahr, über Veranstaltungen der Selbsthilfe zu berichten.

Danken möchten wir an dieser Stelle den beteiligten Freundeskreis-Mitgliedern, die sich in der Projektbegleitgruppe, in der verbandsinternen Arbeitsgruppe und der verbandsübergreifenden Projektgruppe (ViAG / VÜP) und in den Workshops zeitweise oder dauerhaft engagiert haben. Nur mit ihnen war die umfangreiche Arbeit möglich und ist so gut verlaufen.



Ausführliche Projektergebnisse finden Sie im Handbuch des Projektes, das über die Geschäftsstelle zu beziehen ist.



Und ein weiteres Projekt ging zu Ende:

6.2 „Kindern von Suchtkranken Halt geben“ - Ein Projekt mit dem Bundesverband der Betriebskrankenkassen, Essen

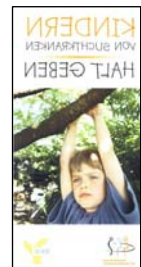
Folgende Maßnahmen standen im Mittelpunkt:

- **Öffentlichkeitsarbeit für das Thema „Kindern von Suchtkranken Halt geben“**
 - Broschüre und Faltblatt
 - Vorstellungen des Projektes bei diversen Gelegenheiten
 - Newsletter zum Projekt
 - Artikel in diversen Printmedien
- **Fünf Fachtage im Projekt**
 - Erarbeitung einer Konzeption
 - Planung und Durchführung der Fachtage in Kassel, Kiel, Erfurt, Essen und Stuttgart

Öffentlichkeitsarbeit für das Thema „Kinder von Suchtkranken Halt geben“

Broschüre und Faltblatt

Das Faltblatt „Kindern von Suchtkranken Halt geben“ wurde in 2005 gedruckt, seit Januar 2006 liegt eine 36-Seiten umfassende Broschüre mit demselben Titel vor.



In Abstimmung mit dem BKK BV erstellte die für die Öffentlichkeitsarbeit beauftragte Journalistin Jaqueline Engelke Pressemitteilungen, die in den unterschiedlichen Zeitschriften im Suchtbereich (darunter auch unsere Verbandszeitung „Freundeskreis-Journal“, die dem Thema eine eigene Ausgabe gewidmet hatte) veröffentlicht wurden.

Die Nachfrage nach der Broschüre war danach gigantisch; es gab Tage, an denen bis zu 60 Anfragen bearbeitet wurden.

Ende 2006 war die erste Auflage in Höhe von 30.000 Exemplaren nahezu vergriffen. Ein Nachdruck von weiteren 10.000 Exemplaren konnte aufgrund eines Umwidmungsantrages im Dezember 2006 veranlasst werden.

Für die Broschüre / Faltblatt interessierten sich u. a. Mitarbeiter/innen aus der Jugendhilfe, aus Jugend- und Gesundheitsämtern, Sucht- und Psychosozialen Beratungsstellen, Ärzten/innen, Psychologen/innen und Therapeut/innen. Schulen, (Sucht- / Fach-)Kliniken sowie die Sucht-Selbsthilfeverbände.

Newsletter zum Projekt

Wegen des ständigen Interesses nach Informationen zum Projekt versandten wir im Februar, September und Dezember Newsletter-Ausgaben an jeweils ca. 350 Interessenten. Der Verteiler wurde ständig aktualisiert und erweitert. Alle Newsletter können unter www.freundeskreise-sucht.de (Kindern von Suchtkranken Halt geben) nachgelesen werden.

Vorstellung des Projektes bei verschiedenen Gelegenheiten

Bei den unterschiedlichsten Gelegenheiten wurde das Projekt vorgestellt: Offener Gruppenabend für die Selbsthilfegruppen in der Stadtmission Halle (Ute Krasnitzky-Rohrbach), Selbsthilfetag des BKK BV in Düsseldorf (Jaqueline Engelke, Dr. A. Vossnagen, Fachklinik Kamillushaus), Satellitentagung „Mehr Gesundheit für alle – jetzt erst recht“ in



Berlin (Jaqueline Engelke), Expertengespräch bei der Kasseler Tageszeitung, durch die auch eine Spende für eine Jugendeinrichtung im Landkreis Kassel initiiert werden konnte (Dr. Kronibus, Fachklinik Fürstenwald), bei der Clearingstelle des Jugendamtes der Stadt Kassel und des Landkreises Kassel und den Kasseler Gesundheitstagen (Ute Krasnitzky-Rohrbach).

Für die Vorstellung des Projektes steht eine Power-Point-Präsentation zur Verfügung, die auch durch Landesverbände (z.B. in Sachsen-Anhalt) genutzt wurde.

Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen führte zum Ende des Jahres 2006 eine Tagung durch, in der es um den Aufbau von Kooperationen mit der Sucht-Selbsthilfe ging. Hier konnte Brigitte Sander- Unland, Mitglied der Projektbegleitgruppe, das Projekt und die dazugehörigen Materialien vorstellen. In Deggendorf/Bayern fand auf Initiative des dortigen Freundeskreis-Leiters, Michael Strobl, eine Tagung zum Thema statt. In den bereits bestehenden Arbeitskreis Sucht wurde der Schwerpunkt „Kinder von Suchtkranken“ integriert.

Artikel in diversen Printmedien

In diversen Fachpublikationen wurde z. T. sehr ausführlich über die Situation der Kinder berichtet und das Projekt vorgestellt. In 2006 waren dies die Fachzeitschrift der Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e.V., „Pro Jugend“, die Zeitung christlicher Christen „Publik-Forum“, die Monatszeitschrift des Blauen Kreuzes in Deutschland e.V. „Blaues Kreuz“, die Elternzeitschrift des Bayerischen Kultusministerium „EZ“, die Fachzeitschrift für Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern „Kindergarten heute“ (Ausgabe 8/2006 und 9/2006), die „Jugendhilfe“, das Verbandsorgan des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen e.V. „Katholische Bildung“ und das Fachmagazin für Complementär-Medizin „Co-Med“.

Fünf Fachtage im Projekt

Erarbeitung einer Konzeption

Gemeinsam mit Ingrid Arenz-Greiving, trialog, die in den Fachtagen zum Thema referierte und diese auch leitete, und dem BKK BV wurden die Inhalte der Fachtage erarbeitet und festgelegt. Der zeitliche Umfang war orientiert an einem Arbeitstag von acht Stunden und konnte von den Teilnehmenden als Fortbildung angesehen werden.

Die Veranstaltung gliederte sich in zwei Teile: 1. Information (über Situation und Problematik der Kinder sowie über die gesetzlichen Vorgaben und Aufgabe des Jugendamtes) und 2. Förderung des Austausches unter den beteiligten Berufs- und Interessengruppen.

Planung und Durchführung der Fachtage

Am 08. Februar 2006 wurde der erste Fachtage in Kassel durchgeführt, es folgten weitere, am 17. Mai in Kiel, am 13. September in Erfurt, am 14. November in Essen und am 14. Februar 2007 in Stuttgart.

Insgesamt wurden pro Fachtage etwa 1.500 Programme verschickt und für die Tagungen selbst 120 Tagungsmappen zusammengestellt (mit diversen Materialien und einer ausführlichen Teilnehmerliste / Teilnahmebescheinigung, Auswertungsbogen).

Ergebnisse der Fachtage

(die Auswertung zu jedem einzelnen der durchgeführten Fachtage ist unter www.freundeskreise-sucht.de veröffentlicht)

Teilnehmer/innen: Insgesamt wurden 524 Personen erreicht. Im Verhältnis nahmen dreimal mehr Frauen als Männer teil, überwiegend im Alter von 31 – 40 Jahren. Die Zahl der Mitarbeiter/innen (Referenten/Referentinnen, AG-Leiter/innen) lag zwischen 10 und 20 Personen pro Fachtage.



Von den 524 Teilnehmer/innen gaben 218 (41,6 %) den Fragebogen, mit dem der Fachtag be- bzw. ausgewertet wurde, ausgefüllt zurück.

Demnach waren folgende Arbeitsfelder vertreten:

Jugendamt/Jugendhilfe	27,5%
hauptamtliche Suchtkrankenhilfe	24,8%
Kindergarten / Kindertagesstätte	18,3%
Sucht-Selbsthilfe	14,2%
Schulen	9,3%
Kinder-/Jugendpsychiatrie	2,8%
Sonstige	3,1%.

Insgesamt ist die Zielgruppe des Projektes erreicht worden, wenn auch in unterschiedlichem Maße. Lehrer/innen nahmen im Verhältnis wenig teil. Eine Erklärung dafür könnte sein, dass diese vor dem Hintergrund der politisch geforderten Unterrichtsgarantie nicht vom Unterricht frei gestellt werden konnten.

Bewertung

Insgesamt waren die Teilnehmer/innen mit den Inhalten und dem Ablauf der Fachtag zufrieden (84,1%). Geäußerte Wünsche und Anregungen wurden bei der Durchführung des nächsten Fachtages möglichst berücksichtigt.

Wichtig war, dass eine Lobby für die betroffenen Kinder geschaffen werden muss. Viele Teilnehmer/innen waren bereit, sich dafür einzusetzen und mitzuarbeiten. Die Bildung von Vernetzungen und Kooperationen wurde als besonders notwendig empfunden, ebenso Fortbildungen zum Thema „Sucht“. Die Suchtkrankenhilfe, die bisher die/den Suchtkranken im Zentrum ihrer Arbeit hatte, wollte stärker ein Augenmerk auf das soziale Umfeld, insbesondere die Kinder, legen und Eltern in ihrer Erziehungskompetenz erreichen.

Insgesamt war das Thema aktuell und genau in den Zeitgeist passend, leider auch bestätigt durch Todesfälle von Kindern aus Suchtfamilien, über die die Medien berichteten.

Auswirkungen des Projekts

In Kassel engagiert sich die Projektmitarbeiterin Dr. Marianne Kunze-Turmann weiter für das Thema und der Bundesverband der Freundeskreise ist in die sich bildenden Initiativen eingebunden. In Essen wird auf Initiative von Dr. Arnulf Voßhagen, Fachklinik Kamillushaus, und des Bundesverbandes der Betriebskrankenkassen an einer Kooperationsvereinbarung gearbeitet. Daraus ist zu folgern, dass es vor Ort Unterstützer/innen braucht, die ein Interesse an der konkreten weiteren Bearbeitung des Themas haben bzw. entwickeln. In den Orten, wo diese so nicht vorhanden war, ist nicht bekannt, ob und in welcher Form das Thema weiter verfolgt wird. Dies ist möglicherweise auch eine Schwachstelle innerhalb des Projektes, denn es ist dem Bundesverband der Freundeskreise nicht möglich, ohne konkrete Ansprechpartner/innen in weiter entfernten Städten allein initiativ zu werden.

Erstellung einer Liste mit Angeboten für Kinder aus Suchtfamilien

Bereits beim ersten Fachtag waren die Teilnehmer/innen sehr interessiert zu wissen, wo sich konkrete Angebote befinden, an die betroffene Kinder verwiesen werden können oder die auch als Modell für eigene Aktivitäten dienen können. Diese Anregung wurde aufgenommen. Mittlerweile ist eine umfangreiche Liste entstanden mit Adressen von Angeboten im stationären und ambulanten Bereich, sowie mit Adressen von Interessenvereinigungen und einer zusätzlichen Kurzbeschreibung.

Die Angebots-Liste kann über die Geschäftsstelle bezogen werden.



Thema in der Sucht-Selbsthilfe

Kennzeichen der Sucht-Selbsthilfe ist, dass sich Menschen über ihre Erfahrungen mit Suchtmitteln austauschen und aus den Erfahrungen der Gruppenteilnehmer/innen Anregungen für die eigene Lebensgestaltung in der Abstinenz erhalten. War die Sucht-Selbsthilfe zunächst überwiegend auf die abhängige Person bezogen, so wird es mittlerweile – auch durch die Durchführung von unterschiedlichen Projekten – z.B. „Co-Abhängigkeit erkennen – Angehörige von Suchtkranken im Blickpunkt ärztlich-therapeutischen Handelns“ – und Fortbildungen - selbstverständlicher, dass auch die Angehörigen von der Sucht zwar anders, aber dennoch oft in großem Maße betroffen sind, und es gibt mittlerweile Gruppen für erwachsene Angehörige.

Das Thema „Kinder“ wird jedoch oftmals noch verdrängt, aus Unsicherheit und weil die Gruppenteilnehmer/innen Schuld empfinden, wenn ihnen bewusst wird, wie die eigenen Kinder in der akuten Suchtphase gelitten haben.

Daher muss es in der Selbsthilfe jetzt vorrangig darum gehen, das Thema anzunehmen und Möglichkeiten zu entwickeln, wie eine Gruppe darüber ins Gespräch kommen kann. Hier müssen die Gruppenteilnehmer/innen auch dazu befähigt werden, das Gespräch mit ihren (zum Teil auch schon erwachsenen) Kindern zu suchen. In der Selbsthilfe wird es also insbesondere darum gehen, die Elternrolle zu thematisieren und Elternkompetenz zu entwickeln bzw. zu stärken.

Aufgrund der bisher oft noch wenig behandelten Problematik würde das Angebot von Gruppen für Kinder durch die Suchtselbsthilfe allein eine Überforderung sein. Das bedeutet aber nicht, dass Selbsthilfe in diesem Bereich nicht tätig sein kann. Sie kann sich als Kooperationspartner für die Jugendhilfe / Jugendämter zur Verfügung stellen, dazu beitragen, dass dort das Thema einen (neuen) Stellenwert bekommt und auch hier in der Elternarbeit mitwirken.

Zwei Schwerpunkte werden uns auch nach Beendigung des Projektes beschäftigen müssen:

1. Kinder von Suchtkranken und Sucht-Selbsthilfe

- In der Sucht-Selbsthilfe ist es noch keineswegs selbstverständlich, mit den Kindern über das zu sprechen, was sie in der Zeit der akuten Sucht gefühlt und erlebt haben.
- Die Gruppen brauchen daher Unterstützung, damit es ihnen möglich wird, das Thema der Elternrolle/ -kompetenz in und nach der Sucht anzusprechen.
- Eltern müssen lernen, ihren Kindern die Erlaubnis zu geben, über das Geheimnis „Sucht in meiner Familie“ zu sprechen, damit es ihnen möglich wird, von außen Hilfe anzunehmen.
- Sich dem Thema „Kinder und suchtkranke Eltern“ zu stellen, ist für eine zufriedene Abstinenz enorm wichtig, bringt Entlastung, ein besseres Familienklima und kann helfen, Rückfälle zu verhindern.
- Die Selbsthilfe muss sich dafür einsetzen, dass in der hauptamtlichen Suchtkrankenhilfe nach Kindern von Suchtkranken gefragt wird und diese in die Beratung/Therapie einbezogen werden.
- Entlastungsangebote für Kinder suchtkranker Eltern müssen vor allem von hauptamtlichen Kräften angeboten werden. Es ist nicht unbedingt Aufgabe der Selbsthilfe, eigene Angebote für Kinder zu machen – und wenn, müssen bestimmte Voraussetzungen beachtet werden: Einholen der Zustimmung der Eltern, Zusammensetzung der Gruppe nach relativ einheitlicher Altersgruppe, Motivation und Fähigkeiten der ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen, Einbeziehung von Hauptamtlichen (z.B. Erzieherinnen, Lehrerinnen) etc.

2. Kooperationen Sucht-Selbsthilfe mit anderen Institutionen

- Im Projekt wurde deutlich, dass von Seiten der Sucht-Selbsthilfe der Aufbau von Kooperationen kaum oder nur schwer (mit großem Zeitaufwand) zu leisten ist.



Hier muss mehr Öffentlichkeitsarbeit (von den Suchtselbsthilfe-Verbänden und den Verbänden der Suchtkrankenhilfe) geleistet werden, denn:

- Bei Mitarbeiter/innen z.B. in Kindergärten, Schulen, Jugendhilfeeinrichtungen bestehen Defizite an Informationen zu Suchterkrankungen und den familiären Folgen.
- Insgesamt besteht ein großer Bedarf an Fortbildungsmöglichkeiten und der Vermittlung von Informationen zum Thema „Kinder von Suchtkranken“.
- Zusammenarbeit und Kooperation werden sehr gewünscht und wird als notwendig beschrieben, sind aber nur sehr schwer umzusetzen (es fehlt an Zeit, Beharrlichkeit).
- Deutlich wird ein Mangel an Personal und Geld, was eine hohe Arbeitsbelastung für die einzelnen Mitarbeiter/innen in den Einrichtungen mit sich bringt.

7. Kooperation und Vernetzung

7.1 BKD, BKE, Guttempler, Kreuzbund

Zu wichtigen Partnern des Bundesverbandes der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe sind die vier weiteren Selbsthilfe- und Abstinenzverbände geworden. Dies zeigt sich sehr eindrücklich in der inzwischen gemeinschaftlichen Durchführung von Projekten.

Ein großer Respekt und eine große Kooperationsbereitschaft bilden die beste Grundlage für ein „starkes“ Auftreten der Sucht-Selbsthilfe in Deutschland nach außen.

Gemeinsame Sitzungen

Im August 2006 fand die jährliche Klausurtagung der fünf Sucht-Selbsthilfeverbände in Bad Driburg statt. Zentrales Thema war die Planung des Abschlusses des Projektes „Brücken bauen – junge Suchtkranke und Selbsthilfe“, insbesondere die Inhalte des Projektberichtes und der Transfer der Ergebnisse in die Verbände.

Eine für 2006 – im inzwischen zweijährigen Rhythmus - geplante statistische Erhebung der fünf Verbände wurde besprochen und der Fragebogen überarbeitet.

Erste Ideensammlungen für ein neues Projekt ab Mitte/Ende 2007 wurden erstellt.

Aufgrund von Initiativen des Kreuzbundes und der Guttempler hat sich ein europäisches Netzwerk der Sucht-Selbsthilfeorganisationen EMNA (=European Mtual Help Network for Alcohol Related Problems) gegründet. Inzwischen fanden drei Mitgliederversammlungen statt, an der die oben genannten Verbände teilnahmen. Auf der Mitgliederversammlung 2006 in Deventer/Holland stand das Thema „Junge Suchtkranke“ im Blickpunkt, angelehnt an das Projekt der fünf Selbsthilfeverbände in Deutschland.

Aus der Idee, die Sucht-Selbsthilfe auf europäischer Ebene zusammenzubringen, ist inzwischen ein Zusammenschluss von Organisationen (u.a. aus den Niederlanden, Ungarn, Norwegen, Schweden) geworden, die sich über ihre jeweils eigenen nationalen Konzepte austauschen („Best practice“) und sich für die Verankerung der Sucht-Selbsthilfe auf der Ebene der Europäischen Kommission und des Europaparlaments engagieren.

Auch die Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe können sich dieser Entwicklung nicht verschließen. Der Vorstand hat daher einem Antrag auf Mitgliedschaft in EMNA ab 2007 zugestimmt.

7.2 Gesamtverband für Suchtkrankenhilfe (GVS)

Der Gesamtverband für Suchtkrankenhilfe bekommt zum 1. Januar 2007 einen neuen Geschäftsführer, der die Nachfolge von Helmut Urbaniak antritt: Dr. Theo Wessel, Diplom-



Psychologe, Psychotherapeut und Supervisor. Als promovierter Gesundheitswissenschaftler verfügt Herr Dr. Wessel über umfangreiche Erfahrungen in allen für die Aufgaben im GVS relevanten Arbeitsgebiete. Er war über lange Jahre in der Psychiatrie, der stationären Suchtkrankenhilfe und in verschiedenen komplementären Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe tätig.

Die Stabilisierung des GVS geht weiter, im zurückliegenden Jahr hat er viele Aufgaben bewältigt: Der GVS war in Berlin angekommen, die Neuordnung seiner inneren Struktur war geschafft, die Geschäftsstelle neu besetzt. Fachlich hat der GVS aktuelle Themen zeitnah und qualifiziert aufgegriffen und damit in der suchtpolitischen Landschaft Beachtung gefunden.

Der Vorsitzende, Rolf Schmidt, vertritt die Freundeskreise im Vorstand und in der Mitgliederversammlung. Das bereits traditionell zur Mitgliederversammlung stattfindende Berliner Suchtgespräch stand im Berichtsjahr unter dem Thema: Ethik und Monetik – Sponsoring um jeden Preis?

Fachbereich Selbsthilfe

Als Suchtreferent – finanziert über Mittel der DRV - wurde Knut Kiepe für den Bereich „Selbsthilfe im GVS“ eingestellt. So konnten auch regelmäßige Sitzungen des Fachbereichs Selbsthilfe wieder aufgenommen werden.

Hier ging es in der ersten Sitzung im Berichtsjahr um folgende Themen:

- *Überarbeitung der Ausbildungskonzepte zum freiwilligen Suchtkrankenhelfer*
Die Freundeskreise sind in der Projektgruppe mit Vertretern der Landesverbände Baden und Württemberg beteiligt.
- *Befragung von so genannten freien Selbsthilfegruppen im diakonischen Bereich*
Neben den in den drei diakonischen Suchtselbsthilfeverbänden (BKD, BKE, Freundeskreise) organisierten Gruppen gibt es ca. 1.200 so genannte freie Selbsthilfegruppen auf lokaler und regionaler Ebene, die sich vor allem rund um Suchtberatungsstellen der Diakonie, evangelischen Gemeinden und anderen diakonischen Einrichtungen herum gebildet haben. Die Befragung soll den Förderungsbedarf dieser Gruppen erheben. Mit Förderung ist hier eine strukturelle, materielle und/oder innovative Unterstützung gemeint. Fragen zum Bekanntheitsgrad und Interesse an einer Anbindung an einen der drei evangelischen Sucht-Selbsthilfeverbände sollen ebenfalls aufgenommen werden.
- Geplant ist eine *Veranstaltung zum Thema „Mediensucht bei Kindern und Jugendlichen“* mit besonderem Fokus auf die Selbsthilfe
- *Kirchentag 2007 in Köln*
Erste Treffen zur Vorbereitung der gemeinsamen Präsentation der drei evangelischen Sucht-Selbsthilfeverbände und des GVS auf dem Markt der Möglichkeiten anlässlich des Deutschen Evangelischen Kirchentages fanden statt.
- *Newsletter des FB Selbsthilfe*
Zur Verbesserung der „internen“ Kommunikation des Fachbereiches Selbsthilfe ist der Einsatz eines „Newsletters“ geplant.

7.3 Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS)

Sucht-Selbsthilfekonzferenz 2006

Die Sucht-Selbsthilfekonzferenz stand unter dem Thema „Sucht-Selbsthilfe auf dem Weg in



die Zukunft“. Mit dem Thema sollten die vielfältigen Entwicklungen innerhalb der Sucht-Selbsthilfe mit dem Blick auf den gesellschaftlichen Wandel ausgewertet und einen Blick in die Zukunft der Sucht-Selbsthilfe-Bewegung gewagt werden. Bewährter Tagungsort war wiederum das Gustav-Stresemann-Institut in Bonn.

Die Freundeskreise waren sehr gut vertreten – aus den Landesverbänden Baden, Hamburg, NRW, Rheinland-Pfalz und dem Bundesverband.

Ute Krasnitzky-Rohrbach und Brigitte Sander-Unland moderierten Arbeitsgruppen.

Anregungen und Ideen aus der Konferenz: Menschen müssen dort abgeholt werden, wo sie sich befinden. Die Themen Öffentlichkeitsarbeit, andere Suchtformen und Arbeitslosigkeit sollten verstärkt behandelt werden. Internationale Kontakte und überverbandliches Arbeiten wurden als positiv erlebt.

Die Sucht-Selbsthilfe ist lebendig und wird sich auch in der Zukunft an neuen Aufgaben weiterentwickeln. Stolpersteine sind natürlich, und gefragt ist Anpassungsflexibilität an sich ständig verändernden Bedingungen.

Fachkonferenz 2006

Diese stand – entsprechend des Schwerpunktjahres – unter dem Thema „Sucht und Lebensalter“.

Aufgrund verschiedener Studien und Datenerhebungen kann von folgenden Zahlen ausgegangen werden: Mehr als 2 Mio. ältere Männer und Frauen rauchen, bis zu 400.000 sind von einem Alkoholproblem betroffen und bei 1 bis 2 Mio. Menschen weist der Gebrauch psychoaktiver Medikamente zumindest Gewohnheitscharakter auf. Riskanter Alkoholkonsum betrifft fast 3,5 Millionen Männer und Frauen der Altersgruppe. Aufgrund der demographischen Entwicklung ist zudem davon auszugehen, dass die Zahl der Betroffenen in den nächsten Jahren deutlich steigen wird.

So standen folgende Aspekte von Suchterkrankungen im Alter (vor allem Alkohol und Medikamente) im Mittelpunkt: Diagnostik, Behandlung, Häufigkeit von Suchterkrankungen bei älteren Menschen in Privathaushalten und in Einrichtungen der Altenhilfe, Risikofaktoren und Folgen.

Nur wenige Betroffene nehmen bislang angemessene fachliche Hilfe in Anspruch. Für die Selbsthilfe bedeutet dies, nicht nur die jungen Suchtkranken im Blick zu haben, sondern auch ältere Menschen, die von einer Suchterkrankung betroffen sein können. Es muss die Botschaft vermittelt werden, dass es auch im höheren und hohen Alter noch Potenziale gibt, die ein gesundes und selbständiges Leben fördern.

Fachausschuss Selbsthilfe

Im Fachausschuss Selbsthilfe – vertreten sind dort BKD, BKE, Guttempler, Kreuzbund, AWO, Caritas, das Deutsche Rote Kreuz, Synanon – arbeitet Käthe Körtel für die Freundeskreise mit.

Arbeitsschwerpunkte:

- Inhaltliche Vorbereitung der Sucht-Selbsthilfekonferenz
- Informationen über die Arbeit im Arbeitsausschuss Selbsthilfeförderung des Spitzenverbandes der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV). Hier nimmt die DHS die Interessen der in ihr organisierten Selbsthilfeverbände wahr.
- Informationen zur Deutschen Rentenversicherung (DRV)
Die Selbsthilfe erhält durch die DRV 1,7 Mio. € (auf Bundes- und Landesebene).
Die Regionalmittel für standardisierte Schulungen sind ab dem Berichtsjahr ausgleichbar,



d.h. wenn ein Seminar nicht voll belegt ist, aber ein anderes überbelegt, so können hier die Mittel umgeschichtet werden.

Immer steht auch im Mittelpunkt der Treffen der Austausch über Projekte, die von den Verbänden der einzelnen Fachausschussmitglieder durchgeführt werden.

- Umgang mit Schulden

Das Thema Schuldenregulierung spielt bisher in den Selbsthilfeverbänden keine große Rolle. In anderen Bereichen (illegale Drogen), wird für Betroffene eine Schuldenregulierung zügig abgewickelt, während Alkoholranke häufig jahrelang ihre Schulden abbezahlen. Die Sucht-Selbsthilfe soll über die Möglichkeiten der Stiftung Integrationshilfe informiert und eine Fortbildung von Mitarbeitern angestrebt werden, so dass ehrenamtliche Schuldenberatung als Dienstleistung der Verbände angeboten werden könnte.

- Statistik

Immer mehr Landesstellen führen eigene Statistiken in der Selbsthilfe auf Landesebene durch. Die fünf Verbände erheben seit einigen Jahren eine Bundesstatistik.

Alleingänge auf Länderebene sind kontraproduktiv, da sie häufig andere Punkte abfragen, als auf Bundesebene. Zudem geht durch eine häufige Befragung die Energie für die bundesweite Statistik in den Gruppen verloren.

Es sollten zunächst Daten bundesweit erhoben und dann Einzelauswertungen den Ländern zur Verfügung gestellt werden. Ein einheitliches Vorgehen wird vom Fachausschuss angestrebt.

8. Jahresberichte der Landesverbände

Baden e. V.

Die im Jahr 2005 begonnene Umstrukturierung und Neuordnung des Landesverbandes wurde im Jahr 2006 weitergeführt.

Aktivitäten im Berichtsjahr- nach außen:

- Bundesverband

An den Vorstandssitzungen / Delegiertenversammlungen des Bundesverbandes wird regelmäßig teilgenommen. Die Veranstaltungen sind von besonderer Bedeutung, da aus der Arbeit von anderen Bundesländern nur gelernt werden kann.

- LSS

Leider sind wir in der Landesstelle Sucht im Rahmen der BWAG lediglich „Gasthörer“ – ohne Mitsprache bzw. Stimmrecht. Dabei ist die Landesstelle für uns ein wichtiges politisches Informationsgremium. Anzumerken ist, dass sich die Struktur der Landesstelle seit Bestehen stark verändert hat und fast die gesamte Arbeit schon im vorhinein durch die Arbeitsgruppe 1 erledigt und entschieden wird, so dass bei den Sitzungen die einzelnen Vorschläge und Ausarbeitungen nur noch durchgewinkt werden. Es ist frustrierend, bei solchen Sitzungen deutlich gemacht zu bekommen, wie bedeutungslos man ist. Klar ist, dass weder im Sprachgebrauch noch in den Gedanken bei den Vertretern der Liga der freien Wohlfahrtsverbände Selbsthilfe überhaupt eine Rolle spielt.

- BWAG

In der BWAG (Baden-Württembergische Arbeitsgemeinschaft), in der die Selbsthilfeverbände auf Landesebene zusammengeschlossen sind, ist festzustellen, dass, solange die Sucht-Selbsthilfeverbände nicht bereit sind, aufeinander zuzugehen und miteinander rechtskräftige Handlungsverträge zu schließen, sie weder von der Öffentlichkeit noch politisch wahrgenommen werden.

- AOK – Weiterbildung

Die AOK Baden-Württemberg hat sich nach langwierigen Verhandlungen bereit erklärt, unsere Ausbildungs- und Weiterbildungsmodul zu finanzieren.



- DHS

An vier Weiterbildungsveranstaltungen der DHS hat der Vorsitzende teilgenommen. Leider sprechen viele Veranstaltungen doch hauptsächlich den professionellen Bereich an. Ganz besonders ist die Fachkonferenz in Dresden zu nennen zum Thema „Alter und Sucht“. Hier wurde in den Diskussionen eine große Hilflosigkeit der professionellen Seite deutlich, die dieses Thema in einer großen Plenumsveranstaltung (ca. 250 Personen) sowohl von der Beratungsstellenebene wie auch von Seiten der Kliniken beleuchtete. Auch hier wird auf den reichen Erfahrungsschatz der Selbsthilfe verzichtet.

- Freundeskreise Württemberg

Teilgenommen haben Vertreter des LV Baden an der 50-Jahr-Feier der Freundeskreise Württemberg (die Wiege stand in Reutlingen). Eine gute, eindrucksvolle Veranstaltung, gut aufgebaut, professionell dargeboten, mit überdurchschnittlichem Besuch der baden-württembergischen Polit-Prominenz. Ganz besonders eindrucksvoll: die Freundlichkeit und Herzlichkeit und die überaus positive Stimmung bei der Veranstaltung.

Aktivitäten im Berichtsjahr – nach innen:

- Geschäftsführender Vorstand

Die Arbeit des geschäftsführenden Vorstandes wird hauptsächlich per Telefon und Email abgewickelt. Die Geschäftsstellenleitung, die Ursula Morlock innehat, ist einfacher und effizienter geworden. Im Bereich der Finanzen hat sich bewährt, dass Ruprecht Engel seine Arbeit hauptsächlich zu Hause abwickelt, so dass auch hier nur wenige Termine im Jahr nötig sind, um sich abzustimmen. Termine außerhalb werden versucht, zu zweit wahrzunehmen, damit eine gute Information und Abstimmung möglich wird.

- Erweiterter Vorstand

Auch im erweiterten Vorstand wäre es wünschenswert, dass sich Teams für einzelne Bereiche bilden, um noch effizienter Termine wahrnehmen zu können.

Der Landesbeauftragte für Öffentlichkeitsarbeit, Uwe Aisenpreis, ist oft als „Einzelkämpfer“ tätig, um entsprechende Beiträge für unsere Zeitschrift „Freundeskreise aktuell“ zu bekommen. Frauenarbeit und Aus- und Weiterbildung ist nach wie vor ein Schwerpunkt des Landesverbandes. Für die Kontinuität und die Professionalität muss ganz besonders Brigitte Sander-Unland gedankt werden, die viele Jahre lang eine Frauenarbeit maßgeblich mit aufgebaut hat, auf die wir alle stolz sein können. Die Themenreihe zu Familie und zu Kindern hat tiefe Spuren in der Freundeskreisarbeit hinterlassen. Die Gedanken der Mitarbeiterschulung sind in vielfältiger Form in die aktuelle Gruppenarbeit eingeflossen.

- Ausbildung zum Gruppenleiter

Bei den Ausbildungen zum Gruppenleiter, die gemeinsam mit dem Diakonischen Werk Baden durchgeführt werden, fällt doch zunehmend auf, dass es hier Identifikationsprobleme von Seiten der Mitglieder des LV gibt. „Freundeskreisanteile“ an den durch das DW beworbenen Schulungen werden kaum sichtbar. Hier gilt es, mehr Klarheit durch Eigenwerbung herzustellen.

- Neue „alte“ Gruppen

Ein Landesverband, der wie ein Baum im Sturm hin und hergeschüttelt wurde, tut sich schwer, die verlorenen Zweige und Äste zu ersetzen. Der Vorstand will sein Möglichstes tun, „verstreute“ (oder auch: so genannte „freie“) Gruppen, die außerhalb des Landesverbandes arbeiten, für eine Mitwirkung am Gebilde „Landesverband“ zu gewinnen. Freundeskreisarbeit, auch Landesverbandsarbeit, muss basisorientiert stattfinden. Das heißt, Aufgabe des Landesverbandes muss es sein, Zuarbeit zu den regionalen Gruppen zu leisten und nicht umgekehrt.

Ludwig Engels
Vorsitzender

Ursula Morlock
Geschäftsstellen-Leitung



Bayern e.V.

Zielgruppen bei allen Freundeskreisen

- Alkoholabhängige, vereinzelt auch Medikamentenabhängige bzw. Abhängige von illegalen Drogen, Mehrfachabhängige,
- Angehörige,
- Abhängige und betroffene Frauen,
- Junge Menschen.
- Neu seit einem Jahr: Gruppen „Junge Suchtkranke“ – entstanden im Zusammenhang mit dem Projekt „Brücken bauen“ und dem AK JuMuS; Alter zwischen 28 und Anfang 40.
- Eltern zusammen mit ihren abhängigen Kindern (19-22 Jahre alt)

Themen in den Gruppen:

- Rückfälle, wie geht man damit um?
- Arbeitsplatz fehlend bzw. Schwierigkeiten in der Arbeit
- Beziehungsschwierigkeiten
- Erziehungsprobleme
- Führerscheinverlust und damit zusammenhängende Schwierigkeiten
- „Nur“ mit dem Rauchen aufhören, keine weitere Abhängigkeit
- Eltern und ihre Erwartungen an die abhängigen Kinder; die Eltern sagen, wir haben doch alles getan, jetzt muss es doch endlich klappen; wie sagt man den Eltern, dass sie zuviel Druck ausüben?

Wünsche und Bedarf an Unterstützung, Fortbildung, etc.

- Ein FK hatte Schwierigkeiten, einen Gruppenraum zu bekommen, beklagte sich, dass vom Diakonischen Werk, dem wir als Freundeskreis angehören, keine Unterstützung kam.
- Wie bewerkstelligt man gut einen Generationswechsel in den Freundeskreisen und motiviert seine Gruppenmitglieder zu mehr Mitarbeit, bzw. nimmt die Angst vor Verantwortung?
- Wunsch nach Seminar-Angeboten für Gruppenleiter/innen zum Thema „illegale Drogen“ und „andere Süchte“.
- Infomaterial über Eltern und ihre abhängigen Kinder.

Bericht des Freundeskreises Selb:

„Ein herausragendes Ereignis in 2006 war die Teilnahme an der Kampagne „Be hard, drink soft“ des Bayerischen Gesundheitsministeriums, an dem Mitglieder des FK Selb teilgenommen haben. Dabei wurde den Schülern aller Schulen in Selb (Förder-, Haupt-, Realschule und Gymnasium) spielerisch die Thematik Alkohol nahe gebracht. In einer Diskussionsrunde konnte Jürgen Huber (FK-Leiter) von seinen Erfahrungen erzählen und so manche interessierte Frage beantworten. Interessant, aber auch bedrückend, war die Erkenntnis, welche intellektuelle Unterschiede bei alters-gleichen Besuchern der einzelnen Schulen bestehen. Aber auch mit welcher Selbstverständlichkeit bei russisch-stämmigen Jugendlichen der Alkohol zum Leben gehört. Ein weiterer Punkt war, dass die Mädchen sich bedeutend offener und interessierter zeigten, als die gleichaltrigen Jungen.“

Ingrid Köppl

Ehrenamtliche Geschäftsführerin

Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Der Landesverband hat 8 Freundeskreise mit 13 Gruppen und 39 Beitrag zahlenden Mitgliedern. Auch hier: Vorstandswahlen zu Beginn des Jahres, der die Schwerpunkte der Arbeit festlegte.



- Vier Gruppenleitertreffen
- ein Familienwochenende mit den Themen: „Abstinenz leben – abstinenz bleiben“ und „Wie weit geht Selbsthilfe?“

Die einzelnen Gruppen wirkten bei Suchttagen und verschiedenen Präventionsveranstaltungen mit. Im Freizeitbereich fanden viele gemeinsame Aktivitäten statt: Kegeln, Grillabende, Theater- und Kinobesuche sowie gemeinsame Fahrten.

Der Landesverband arbeitet aktiv mit der Landesstelle für Suchtfragen zusammen.

Wencke Jedwilyties
Vorsitzende

Niedersachsen e.V.

Auf der Delegiertenversammlung wurden Maria Plagge (Kassenführerin) und Heinz von Frieling (Öffentlichkeitsarbeit) in den Vorstand wiedergewählt. Als Regionalleiter wurden gewählt: Egon Tinnemeyer, Region 2, Wilhelm März Region 4, Doris Kahl Region 6, Günter Pagenkämper Region 8, Karin Quathammer Region 9. Außerdem wurde Walter Schmidt als neuer Kassenprüfer gewählt.

In den Vorstandssitzungen standen folgende Themen im Mittelpunkt:

- Neuaufteilung der Regionen,
- Verteilung von Themen und Terminen für Seminare,
- Aufnahme neuer Freundeskreise in den Landesverband,
- Verteilung der BfA-, LVA- und LEB-Mittel,
- Ausbildung zum Gruppenleiter
- Beschaffung von Finanzmitteln

Eine Geschäftsstelle wurde in 27389 Fintel, Nuddelhof 8, eingerichtet.

Zum 7. Mal wurden in den Regionen und Freundeskreisen über 90 Tagesseminare durchgeführt - geplant und organisiert durch die Freundeskreise oder die Regionalleiter.

Die Tagesseminare stärken die Teilnehmer in ihrer Persönlichkeitsentwicklung, bringen neue Ideen und Inhalte in die Gruppen und tragen zu einer tragfähigen Gemeinschaft bei.

Der Landesverband ist gut im Bundesvorstand der Freundeskreise vertreten und arbeitet in unterschiedlichen Arbeitskreisen mit.

Seit 1.1.2002 ist der Landesverband Mitglied in der LEB (Ländliche Erwachsenenbildung). Hier vertreten Hermann Mütz, Maria Rüst und Werner Niemann die Interessen der Freundeskreise. Mit der LEB wurden 20 Mitarbeiterfortbildungen durchgeführt. Sehr erfolgreich – mit 22 Teilnehmer/innen – wurde eine Gruppenbegleiterausbildung abgeschlossen.

Zwei neue Reader zum Thema „Allein und gemeinsam“ wurden erstellt.

Die Vertretung und Mitarbeit in der Niedersächsischen Landesstelle ist seit Jahren gegeben und fruchtbar für die Freundeskreisarbeit.

Durch die Niedersächsische Landesstelle, die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte, die Landesversicherungsanstalt Hannover, die Ländliche Erwachsenenbildung in Niedersachsen und die Krankenkassen wurde die Arbeit des Landesverbandes finanziell unterstützt – dies haben erst die Arbeit und das Engagement der Mitglieder in den 84 Freundeskreisen und 128 Gesprächskreisen möglich gemacht.

Heinz von Frieling
Ehrenamtlicher Geschäftsführer

Nordrhein-Westfalen e.V.

Neben den organisatorisch notwendigen Sitzungen des Landes- und Bundesverbandes wurden zahlreiche Seminare und Events, Vorstands- und Beiratssitzungen sowie



Delegiertenversammlungen durchgeführt. In den einzelnen Regionen trafen sich die Gruppen der 7 Regionalkreise, jeweils zweimal zur Kontaktpflege und zum Gedankenaustausch.

Bei der Vorstandsklausurtagung im August in Schieder stellte der Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit die ersten Schritte zu der neuen LV-Internet-Seite mit NRW-Karte und den lange vermissten Angaben zu allen Gruppen vor. Auch ein neuer Flyer wurde als „druckreif“ verabschiedet. Rolf Schmidt stellte die Vereinssoftware „IQ Compusulting“ vor, die die Arbeit in den einzelnen Gruppen erheblich vereinfacht.

Beim jährlichen Gruppenleitertreffen im August in Veri-Sürenheide referierte Dr. Thomas Redecker (Klinik am Hellweg) über das Thema „Wohin geht die Selbsthilfe?“.

Der Austausch von Problemen und Erfahrungen bei den AK JuMuS-Tagesseminaren in Oer-Erkenschwick und Oerlinghausen ergab, dass noch sehr viel in der Selbsthilfe für junge Menschen getan werden muss. Alle Teilnehmer/innen hoffen auf eine weiterhin gute Resonanz und Mithilfe sowie Unterstützung der in den Gruppen teilnehmenden jungen Abhängigen und Angehörigen.

Die in 2005 begonnene zweite Staffel der Gruppenleiterausbildung fand ihre Fortsetzung bzw. Abschluss. Die Leitung hatten wie bisher Erwin Vartmann und Mira Wosnitza.

Mit einem neuen Konzept zum Thema „Der Rückfall – wenn die Freiheit auf dem Spiel steht“ führten Karl-Heinz Wesemann und Reinhard Rabenhorst drei Seminare durch. Gerade auch bei Angehörigen fand es großen Anklang.

Den Reigen der Frauenseminare eröffnete im Mai das Seminar „Loslassen, Veränderungen, Abschied, Tod“ in Bad Salzuflen. Unter der tatkräftigen Hilfe unserer Frauenbeauftragten Carmen Zöllner führte Mira Wosnitza von der LEB-Niedersachsen mit viel Einfühlungsvermögen durch das Seminar. Ein Tagesseminar befasste sich mit dem Thema „Frauenpower, erinnere dich an deine Kraft“, geleitet von Carmen Zöllner und Nicole Wüppenhorst. Brigitte Vierkötter leitete das Tagesseminar zum Thema „Gefühle zeigen, ansprechen, besprechen in der Gruppe“.

Weitere Veranstaltungen:

- Karnevalsveranstaltungen in Rietberg und Ibbenbüren
- das 17. Fußballturnier in Preußisch Oldendorf
- Jubiläen von Freundeskreisen: Freundeskreis Ibbenbüren (35-jähriges Jubiläum); Freundeskreis Blomberg (25-jähriges Jubiläum)

Herbert Borcheld

Ehrenamtlicher Geschäftsführer

Saarland e.V.

Durch „Karteibereinigungen“ war in 2006 ein nicht unerheblicher Mitgliederschwund zu verzeichnen. Dieser Mitgliederschwund tritt insbesondere bei den Führerscheingruppen auf, da die meisten Mitglieder nach Erhalt des Führerscheines nicht in den Gruppen bleiben. Der Psychosoziale Freundeskreis (PSFK) konnte mit tatkräftiger Unterstützung der Mitglieder in der ehemaligen „Vorstadt-Klausur“ eine ansprechende neue Heimat finden.

Eine Gruppe des PSFK hat sich als Freundeskreis neu gegründet und wurde als neues Mitglied in den Landesverband aufgenommen. Zwei Freundeskreise lösten sich zum Jahresende wegen Überalterung auf.

So sind z. Z. 9 Freundeskreise mit 25 Gruppen Mitglieder im Landesverband.

Trotzdem waren die Freundeskreise mit ca. 250 aktiven, Beitrag zahlenden Mitgliedern und etwa 350 Gruppenteilnehmer/innen fast so gut besucht wie im Vorjahr. Der Mitgliederschwund wirkt sich aber insbesondere auf die finanzielle Situation aus. Zu erklären ist dies zum einen mit der Zunahme von Hartz IV-Bezieher in der Gruppe, zum anderen durch die in den einzelnen Gruppen stattfindende Überalterung. Weiter sind die Gruppen für Jedermann offen - also auch für Nichtmitglieder.

„Gruppenarbeit – Zukunft der Freundeskreis-Selbsthilfegruppen“ soll darum in Seminaren – mit finanzieller Unterstützung der AOK - verstärkt thematisiert werden.



Auch im Berichtsjahr fanden wieder zahlreiche Aktivitäten statt: Wanderungen, Grillfeste, Tanzabende, Sommerfeste usw. – ebenso wie Seminare. Hier erwähnt werden sollen ein Frauenseminar mit Workshop sowie ein Männerseminar zum Thema „Beziehungsprobleme“.

Aufgrund des im AK Aus- und Fortbildung des Bundesverbandes erstellten „Leitfadens zur Ausbildung ehrenamtlicher Gruppenbegleiter“ wurde eine Ausbildung im Landesverband über 7 Wochenenden begonnen – finanziell unterstützt von der AOK, der GEK - Gmünder Ersatzkasse und der BKK Ford. Die 17 Teilnehmer/innen kommen von den Freundeskreisen, den Guttemplern und den Ford Werken Saarlouis.

Die Freundeskreise waren weiter - bereits zum dritten Mal - am Männergesundheitstag des Stadtverbandes Saarbrücken bei der Gesundheitsmesse für Wellness und Homecare „Vitality“ mit Info-Ständen vertreten. Gemeinsam mit der Abteilung Verkehrssicherheit des LKA Saarland an einem Info-Stand der „Saarland - Classik Rallye“ mit Fahrsimulator. Vorstellungen der Arbeit der Freundeskreise finden weiterhin in den Kliniken Daun, Bad Dürkheim, Münchwies und Saarbrücken Sonnenberg/Tiefenthal statt. Ebenso in den Justizvollzugsanstalten des Saarlandes sowie in der JVA Zweibrücken.

Besondere Aufmerksamkeit wurde wieder dem Jugendbereich gewidmet.

Um Jugendliche anzusprechen, veranstaltete die Gruppe „Junge Suchtkranke“

- ein Benefizkonzert mit Heavy Metall Bands,
- einen Kinder- und Jugend-Familientag mit verschiedenen Themenbereichen,
- die Aufführung des Theaterstückes „Alkohölle“,
- eine Suchtfilmwoche für Schulen mit dem neu erschienenen Film „Knallhart“ und
- eine Vorführung des Filmes „Jenny“ mit anschließender Diskussion mit dem Autor Schmitt-Kilian.

Auch mehrfache Veranstaltungen zum Thema Alkohol und Drogen in den Schulen in Zusammenarbeit mit „Pro Kids“ wurden von den Freundeskreisen durchgeführt.

Dankenswerter Weise wurde die Arbeit des Landesverbandes Saarland durch Zuwendungen der Krankenkassen (BEK - Barmer Ersatzkasse, Bundesknappschaft, IKK Innungskrankenkasse Südwest, BKK- Betriebskrankenkassen Rheinland-Pfalz und Saarland, TK Techniker Krankenkasse , KKH - Kaufmännische Krankenkasse Halle, Landwirtschaftliche Krankenkasse Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland) unterstützt. Nur so war es möglich, die vielfachen Aktivitäten durchzuführen.

Günter Wagner
Vorsitzender

Manfred Kessler
Ehrenamtlicher Geschäftsführer

Schleswig-Holstein e.V.

Wahlen zum Vorstand standen auf der Mitgliederversammlung an:

Gewählt wurden:

- Rolf Schünemann als Stellv. Landesvorsitzender
- Willi Leistikow als 2. Stellv. Landesvorsitzender
- Erhardt Nawotke als Kassierer für 1 Jahr
- Birgit Wenck als Schriftführerin für 2 Jahre

In vier Sitzungen des Vorstandes sowie zwei erweiterten Sitzungen wurden die Aufgaben geplant und festgelegt.

Die beiden WTU (Wir treffen uns) standen unter den Themen: „Medikamentenabhängigkeit“ - Referent Dr. Nikehaus – und „Sucht in der Familie“ - Referentin Tatjana Makarowski:

Diese Treffen haben sich als wichtige Treffen für die Vertreter aus den Freundeskreisgruppen entwickelt. Teilnehmerzahlen von 100 bis 140 zeigen das große Interesse daran.



Mit den befreundeten Verbänden (BKE, Guttempler) fand im Fachkrankenhaus Freudenholm der Sucht-Selbsthilfetag statt.

Beim Gruppenleitertreffen bewegten die Teilnehmer/innen folgende Themen:

Da im Austausch deutlich wurde, dass in den Gruppentreffen wenig Bewegung ist, weil langjährige Mitglieder nicht mehr so motiviert sind, sich einzubringen und neue Mitglieder die Gruppenstunden oftmals wenig interessant empfinden, wurde der Schwerpunkt gesetzt auf: Motivation zur Mitarbeit der Gruppenteilnehmer/innen, nicht nur in den Gruppen, sondern auch bei der Mitarbeit in den Regionen und im Landesverband.

Themen:

- Meine Vorstellungen, um Gruppenarbeit im Verband attraktiver zu machen
- Welche Projekte, Ideen werden bereits in den Gruppen umgesetzt?
- Was benötigen Gruppenleiter/innen, um neue Ideen einbringen zu können und Gruppenarbeit lebendiger zu gestalten?

Eine Projektgruppe (bestehend aus Antje Stender-Bahr, Monika Kaiser, Tanja Nispol, Holger Gutschmidt und Rolf Schünemann) wird sich mit der Umsetzung beschäftigen – z.B. Angebot von Tagesseminaren für Gruppenleiter, Gruppenleitertraining und Aufnahme in die Gruppenleiteraus- und -weiterbildung.

Rudi Burmester
Vorsitzender

Freundeskreis Ohrdruf, Thüringen

Durchschnittlich wurden die Gruppenabende von 13 der 17 eingetragenen Mitgliedern besucht. Unregelmäßig nehmen Besucher an den Gruppensitzungen teil, bleiben aber oftmals ohne Angaben von Gründen wieder weg.

46 Gruppenabende für Betroffene und Angehörige sowie 12 Gruppenabende nur für Angehörige wurden durchgeführt. 3 – 5 Mitglieder der Gruppe nahmen an 3 verschiedenen Seminaren der Thüringer Landesstelle für Suchtfragen teil. Mit den Fachkliniken Richelsdorf und Römhild besteht guter Kontakt. Hier wurde die Arbeit des Freundeskreises vorgestellt. Die Teilnahme an Fachvorträgen, Selbsthilfetagen und Ehemaligen-Treffen sind selbstverständlich. Weitere Kontakte bestehen zu Nachbargruppen im Landkreis, zu der Suchtberatungsstelle der Diakonie in Waltershausen und der Suchthilfe Thüringen in Gotha. Am Selbsthilfetag des Landkreises und Veranstaltungen der KISS wurde ebenfalls teilgenommen. Der Freundeskreis ist im Fachausschuss Selbsthilfe der Landestelle für Suchtfragen vertreten – alljährlich findet ein Selbsthilfetag in Erfurt statt.

Seit etwa zwei Jahren wird die Suchtberatungsstelle Waltershausen in der Suchtprävention im Schulunterricht in den Klassen 6 bis 11 unterstützt – und dies an 11 Projekttagen bzw. Präventionsveranstaltungen. Lehrer und Schüler sind sehr aufgeschlossen, wenn Mitglieder der Gruppe ihre Erfahrungen im Umgang mit Suchtmitteln darstellen.

Besondere Höhepunkte:

- Der Besuch der Wartburg – gemeinsam mit Mitgliedern des Freundeskreises Marbach/Württemberg,
- Teilnahme am „Grauen Erbsenessen“ des Freundeskreises Glückstadt / Schleswig Holstein
- Teilnahme am 50-jährigen Jubiläum der Freundeskreise Württemberg
- Gemeinsam mit dem Landesverband Berlin-Brandenburg wurden zwei Seminare veranstaltet. Unterstützung gab es hier durch Referenten des Landesverbandes



Württemberg. Themen der Seminare waren: Gruppenbegleitung, Moderation des Gruppengesprächs, Co-Abhängigkeit.

Durch die zahlreichen gemeinsamen Aktivitäten hat sich die Gruppe sehr gefestigt. Durch gute Kontakte untereinander ist auch schnelle Hilfe bei akuten Problemen und Rückfallgefahren möglich.

Alle Aktivitäten wurden möglich durch die Unterstützung der Krankenkassen, des Landkreises und der Rentenversicherung Mitteldeutschland/Bund.

Edith Grimm
Mitglied der Gruppenleitung

Württemberg e.V.

„50 Jahre sucht-los-werden“

Anno 1956: „Karl Votteler hatte ein Problem: Er trank zuviel... Seine Frau Ruth wandte sich in ihrer Not an Schwester Thusnelde, die ... eine Kur veranlasste. In der damaligen Gesellschaft war das Bild des Alkoholikers das eines willenlosen und charakterschwachen Menschen... Karl Votteler und Paul Bleile erkannten die Notwendigkeit, sich mit Mitbetroffenen ... zu treffen und Erfahrungen auszutauschen, um die eigene Abstinenz zu unterstützen ... Die Gruppen wurden immer größer. Die Wohnzimmer waren längst zu klein geworden...“ (Jubiläumsschrift, S. 20).

Das 50-jährige Jubiläum war der Anlass für zahlreiche Veranstaltungen, um die Arbeit der Freundeskreise in Württemberg vorzustellen und bekannt zu machen. Vier Infotage „Regionale Suchtversorgung“ (in Ulm, Friedrichshafen, Stuttgart und Reutlingen) wurden durchgeführt. Dabei wandten sich die Freundeskreise an die Führungsebenen der Gesellschaft mit dem Ziel, diese auf die großen Möglichkeiten aufmerksam zu machen, die sie als Vorgesetzte haben, wenn sie bei betroffenen Mitarbeitern eingreifen. Denn je besser Betriebe, Suchtberatungsstellen, Fachkliniken und Selbsthilfegruppen kooperieren, desto mehr betroffene Menschen können dem Suchthilfesystem zugeführt werden.

Mit einem Jubiläumsempfang und einem Tag der offenen Tür in der Geschäftsstelle in Laichingen waren Verantwortungsträger aus der Region Laichingen und dem Alb-Donau-Kreis eingeladen, um die Arbeit der Freundeskreise kennen zu lernen. Auch beim Rotary- und Lyons-Club stellten wir die Arbeit vor.

Der Höhepunkt des Jubiläumsjahres bildete am 8. Oktober das Württemberger Treffen in Reutlingen. Die Sozialministerin, Frau Dr. Monika Stolz, MdL, ehrte bei diesem Landestreffen Karl und Ruth Votteler vor fast 1.000 Gästen für ihren jahrzehntelangen Einsatz mit der Staufermedaille des Landes Baden-Württemberg. Vottelers empfangen die Ehrung stellvertretend für die – bereits verstorbenen - Mitgründer Paul und Maria Bleile aus Backnang und für die vielen Freundeskreismitarbeiter im ganzen Bundesgebiet, die sich seit 1956 in den Freundeskreisen für die Erhaltung ihrer eigenen Abstinenz und für die Hilfe für unzählige suchtkranke und angehörige Menschen engagieren.

Ein weiterer Höhepunkt hinter den Kulissen des Württemberger Treffens war der Radio-workshop „radio-sucht-macher“, den Mitarbeiter des Südwest-Rundfunks im Rahmen der Aktion Spielräume – einer privaten Initiative von Redakteuren und Technikern des SWR – mit 15 Teenagern aus Freundeskreisfamilien durchführten.



In diesem Suchtpräventions-Projekt wurde das Thema Sucht und Suchtbewältigung auf



spielerische Art bearbeitet. Die Interviews können angehört werden unter www.freundeskreise-sucht-wuerttemberg.de.

Neben der Öffentlichkeitsarbeit und dem Jubiläum beschäftigten uns auch zahlreiche andere Themen. So ging z.B. durch eine Entscheidung des Landes die Verantwortung für die Suchtversorgung an die Landkreise über. Diese organisieren nun „Runde Tische“, an denen die Gestaltung der regionalen Suchtversorgung koordiniert wird. Die Anfrage an die

Freundeskreise, sich in Form von „Betroffenenvertretern“ an diesen Landkreis-Gesprächen zu beteiligen, wurde positiv beantwortet. Aufgabe der Selbsthilfe wird es sein, ihre Erfahrungen und Interessen als Gegenüber für hauptamtlich-fachdienstliches Denken einzubringen.

In das Jahr 2007 starten wir mit dem Jahresthema „Der Mensch an der Quelle“. Dabei geht es um lebendiges Menschsein, um die Herausforderungen der Mitarbeit ebenso wie um Schutzräume für die eigene Gesundheit.

Rainer Breuninger
Geschäftsführer

